

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jeversches Wochenblatt 1929**

133 (10.6.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138988)

# Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerschein). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Streik, höherer Gewalt sowie Ausbleiben des Trägers u. dgl. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Exterrit 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 133

Sever i. O., Montag, 10. Juni 1929

139. Jahrgang

## Ungünstiger Verlauf der Madrider Minderheiten-Aussprache

Der Londoner Bericht im wesentlichen angenommen.

L.M. Madrid, 10. Juni. Die geheime Sitzung des Komitees am Sonnabend entfaltete einen heftigen Kampf, in dem die Vertreter von Kanada und Finnland in schärfster Weise für Verbesserungen der bedeutungslosen Vorschläge des Londoner Berichtes eintraten. Staatssekretär von Schubert erklärte, daß er die allgemeinen Grundzüge des Londoner Berichtes ablehne. Dagegen forderte Titulescu, daß sowohl die allgemeinen Grundzüge als auch die einzelnen gegenwärtig zur Verhandlung stehenden Vorschläge gemeinsam angenommen oder abgelehnt würden.

Die Verhandlungen nahmen einen sehr wenig günstigen Verlauf. Es ergab sich, daß die Mehrheit der Ratsmitglieder die einzelnen Vorschläge des Londoner Berichtes in der vorliegenden und völlig ungenügenden Fassung annahm. Bränd hatte sich außerordentlich energisch gezeigt und erzwang es bei jedem Punkt, die kanadischen und finnlandischen Änderungsanträge zurückzuweisen. Das Gesamtergebnis zur Stunde ist das, daß gegen Deutschland, Kanada und Finnland die Entschuldigungen des Londoner Berichtes mehr oder weniger angenommen sind. Sollten tatsächlich die Londoner Vorschläge in der von Brändisi ausgearbeiteten Form angenommen werden, so wird der Völkerbundrat noch das ungünstigste Wort in der nächsten Sitzung zu sprechen haben.

Es muß angesichts dieser Stellung in der Minderheitenfrage und der dadurch geschaffenen ersten Lage dringend gefordert werden, daß die Reichsregierung kategorisch der deutschen Abordnung in Madrid die Weisung erteilt, kein Kompromiß einzugehen, sondern den Londoner Bericht eintönig und entschieden abzulehnen.

Angestrebte Neuherungen Stresemanns und eine Erklärung Primo de Rivera's.

L.M. Madrid, 10. Juni. In der Freitagssitzung der Madrider Zeitung „La Voz“ erschien eine Meldung, nach der der deutsche Außenminister Dr. Stresemann dem Berichterstatter dieses Blattes in San Sebastian eine Erklärung über die Minderheitenfrage abgegeben und dabei erwähnt habe, daß diese Frage nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa einschließlich Spanien interessieren müsse. Stresemann soll angeblich erklärt haben, er sei zwar nicht imstande über die spanischen Minderheiten, die durch die Katalanen und Basken dargestellt würden, aber er halte eine Erörterung dieser Frage für sehr nützlich. Auf diese Nachricht hin hat die spanische Regierung jedoch eine amtliche Erklärung an die Presse gegeben, in der Primo de Rivera sehr energisch gegen eine derartige Eingriffung in die spanische Verhältnisse Stellung nimmt. Primo de Rivera betont, daß er und die spanische Regierung es für unmöglich halten, daß ein so floger Staatsmann wie Dr. Stresemann derartige Erklärungen abgegeben haben könne. Er glaube, daß der Ursprung dieser Nachricht auf eine fahrlässige Berichterstattung des dortigen Journalisten zurückzuführen sei. Trotzdem aber weist er nochmals energisch auf den Unterschied hin, der zwischen den sogenannten spanischen Minderheiten und den durch den Versailler Vertrag geschaffenen Minderheiten besteht und weist sich auf das energischste, daß die katalanische und die basquische Frage irgendwie in die durch den Völkerbundrat zu besprechenden Minderheitenfragen einbezogen werden. Er erklärt, falls die Nachricht, die in der „La Voz“ veröffentlicht wurde, aus ausländischem Munde stamme, beweise sie eine vollkommene Unkenntnis der spanischen Verhältnisse, wenn sie aber aus spanischer Quelle stamme, sei sie eine die spanischen Interessen außerordentlich schädigende Handlung.

Sonntagsruhe in Madrid.

L.M. Madrid, 10. Juni. Der Sonntag ist bei außerordentlich heftiger Hitze im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Dr. Stresemann hatte am Nachmittag eine lange Abordnungsbesprechung, in der er die weiteren Stellungnahmen der deutschen Abordnungen in der Dienstag-Sitzung des Ratskomitees durchberaten wurden.

Die Gewerkschaften fordern Rheinlanddrängung vor Ratifizierung des Pariser Abkommens.

L.M. Mainz, 8. Juni. Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften im besetzten Ge-

biet richten an die Reichsregierung die Aufforderung, mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens so lange zu warten, bis die vollständige Räumung aller besetzten Gebiete und die gleichzeitige Regelung der Saarfrage durchgeführt ist. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete verlange zehn Jahre nach dem Frieden volle Gleichberechtigung mit den übrigen Teilen des deutschen Reiches und richte diese Forderung an alle Regierungen und Parteien, die an der Unterzeichnung des Pariser Abkommens beteiligt sind.

Diese Forderung ist unterschrieben von den Gewerkschaftsverbänden und den sozialdemokratischen Parteioptionen für das Rheinland, Westfalen und Lippe, für den Freistaat Hessen und dessen Nachbarn, für die Pfalz und für den Bezirk Oberrheinprovinz.

Stellungnahme des amerikanischen Kabinetts und der Finanzkreise zur Einigung in Paris.

L.M. New York, 10. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, besprach das Kabinett die durch die in Paris erzielte Einigung geschaffene Lage. Amtliche Kreise äußern ihre Genugtuung darüber, daß die Sachverständigenverhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben. Man weist darauf hin, daß die Räumung des Rheinlandes durch die Alliierten nunmehr sehr wünschenswert sei, da dadurch das geschäftliche Leben gehoben und die Industrie gefördert werden würde. Man würde die Räumung ebenso begrüßen wie die nunmehr beschlossene Freigabe der Reichsbahn und die Befreiung der deutschen Industrie von Belastungen, die sie bisher gebindert haben. Während die Presse die großartigsten Erwartungen mehr oder weniger konzentrisch veröffentlicht, erklären die Finanzkreise auf der Wallstreet in New York, daß Deutschland bisher nur durch die Aufnahme von Auslandskredit seinen Kriegsschuldengeldern verpfändungen nachkommen konnte. Vorläufig könne aber der amerikanische Markt keinerlei weitere Anleihen unterbringen, da Deutschland die durch Anleihen einlaufenden Gelder nur zur Erfüllung seiner Kriegsschuldengeldverpflichtungen verwenden müsse. Der amerikanische Finanzmarkt sei zur Zeit nicht aufnahmefähig für Reparationsbonds. Wenn aber das deutsche Reich in Zukunft solche Bonds hier unterbringen will, so könne es nur zu Lasten der Industrie geschehen. Außerdem könnten nur Bonds mit einem so hohen Zinssatz in Amerika einen Markt finden, daß sie eine außerordentlich schwere Bürde für das Reich darstellen würden.

Um die Befreiung von Rhein und Saar. Ein Pariser Versuchsskizzen.

L.M. Paris, 10. Juni. Zu der Frage der Rheinlanddrängung schreibt die „Chicago Tribune“: „Es wird erwartet, daß in Madrid eine Einigung dahin erzielt wird, daß die erste Abberufung der Besatzungstruppen zum Juni und eine weiterreichende Zurücknahme im August erfolgen wird mit der Möglichkeit, daß der deutsche Vorden am 1. September besatzungsfrei wird. Die Ratifizierung des Sachverständigenplanes scheint sicher. Poincaré wird den Young-Plan seinem Kabinett in der kommenden Woche unterbreiten und erwartet, wie vertraulich erklärt wird, seine einstimmige Annahme. Der Plan geht dann dem Parlament zu, wo er trotz der ausgesprochenen Gegnerschaft der nationalistischen Gruppen nach der Erwartung der Regierung mit großer Mehrheit ratifiziert werden wird.“

Wie das Blatt weiter wissen will, beabsichtigt Dr. Stresemann vorzuschlagen, daß Frankreich sich auch aus dem Saarbecken zurückziehe und auf sein Recht auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung im Jahre 1935 verzichte, da selbst die optimistischsten Franzosen zugeben, daß eine derartige Abstimmung praktisch für Deutschland ausfallen würde. Um Frankreich einen Anreiz zum vorzeitigen Verlassen des Saargebietes zu geben, erwarte man von Deutschland, daß es entweder eine Geldsumme, oder die frühere Kommerzialisierung eines Teiles der Kriegsschuldengeldungen anbieten werde.

Eine noch höhere Belastung Deutschlands, wie sie jetzt im Young-Plan vorgesehen ist, ist nicht mehr denkbar und die Mobilisierungsmöglichkeit von Summen hängt nicht von Deutschland und Frankreich, sondern vom internationalen Geldmarkt ab.

Die englischen Morgenblätter zum Kabinett Macdonald.

L.M. London, 8. Juni. Die Aufnahme des Kabinetts Macdonald in den englischen Morgenblättern ist durchweg günstig. Besonders die Ernennung von Sidney Webb zum Staatssekretär für die Dominions und Kolonien hat größte Befriedigung hervorgerufen. Die „Times“ sagt, daß die Zusammenfügung der

neuen Regierung dafür bürge, daß sie im Lande und im Unterhaus einer guten Aufnahme sicher ist. Der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Macdonald seine Mitarbeiter vom rechten Flügel und vom Zentrum der Arbeiterpartei ausgewählt habe. Der linke Flügel der Arbeiterpartei hat, abgesehen von Lansbury, keinen Vertreter in der neuen Regierung. Die „Daily Mail“ vertritt die Meinung, daß die Regierung Macdonald länger am Ruder bleiben werde, als man sonst hätte annehmen können.

## Severing rechnet mit den Kommunisten ab

Deutscher Reichstag

Auch die heutige Beratung des Etats des Innenministeriums brachte keinerlei Sensationen und gestaltete sich trotz längerer Rede Severings nicht einmal sehr lebendig. Der demokratische Redner Kütz leitete die Aussprache ein und verlangte auch von Seiten des Reiches eine Initiative zur Schaffung des Einheitsstaates und die Reform des Wahlrechts wenigstens dahin, kleinere Wahlkreise und Einerkandidaturen zu schaffen sowie die Reichslisten ganz in Fortfall kommen zu lassen.

Der nächste Redner, Abg. Letzt von der Bayer. Volkspartei, stellte in den Vordergrund seiner Betrachtungen die Verhandlungen zwischen Reich und Ländern, die auch bei einer Reichsreform die wichtigste Frage bleibe.

Dann nahm gegen 13,30 Uhr bei gut besetztem Hause Reichsinnenminister Severing das Wort zu längerer Ausführungen. Seine Rede wurde durchweg ruhig angehört, trotzdem er oft eine gewisse Polemik und Schärfe nicht vermeiden konnte, so sehr er sich offenbar Mühe gab, sachlich zu bleiben und vor allem kein Wort zu viel zu sagen, das vielleicht in den Reihen der Koalition selbst hätte Unstolz erregen können. Erst als er am Schluß Abrechnung mit den Kommunisten hielt, wurden die Zwischenrufe häufiger, und einige Male mußte der Präsident Rabe einige der lautesten kommunistischen Schreier zur Ruhe mahnen und zur Ordnung rufen. Nach der Ministerrede folgte dann die Debatte schnell ab, die am Montag weitergeführt wird.

Reichsinnenminister Severing

führt u. a. aus: Der Anforderung, Güter der Reichsverfassung zu sein, komme er gern nach. Gerade darum aber müsse er festhalten an den Grundätzen, wonach alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Ebenso müssen natürlich alle Länder vor dem Gesetz gleich sein. Wenn in Bayern Titel und Orden vergeben werden, obwohl das in der Reichsverfassung verboten ist, so hatten die Länder Preußen und Sachsen durchaus nicht mit der Anregung der Reichsinnenminister gerechnet, eine Regelung dieser Frage herbeizuführen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir nicht private Organisationen als Schlichter der Staatsgewalt gebrauchen können. Wenn aber Parlamente und Gerichte des Stahlhelms und unsere rechtsgerichteten Organisationen duldeten und schützten, denn könne man die Bildung ähnlicher Organisationen nicht hindern. Wir arbeiten an der beschleunigten Vorlegung des Beamtengesetzes. Das Gesetz zur Änderung des Wahlrechts wird den Reichstag beschäftigen, wenn er im Frühjahr die dringenden Aufgaben der Gesetzgebung erledigt hat. Ich will übertriebene Erwartungen auf das richtige Maß zurückführen. Da die Verfassung nicht geändert werden soll, wird es sich im wesentlichen um eine andere Wahlkreis-Einteilung handeln. Es wird vor allem darauf ankommen, die Vertretungen kleiner Splitterparteien einzuschränken. Worauf soll sich eine Diktatur bei uns stützen? Eine Diktatur, die vielleicht nur die Nationalsozialisten und den Stahlhelm hinter sich hat, würde eine unmögliche Position haben.

Der Minister besprach dann die Frage der Reichsreform und erklärte, daß er den Zeitpunkt im Augenblick noch nicht als gekommen erachte, einen Volksentscheid oder auch nur gleichartige Schritte herbeizuführen.

Eingehend besprach der Minister das Verhältnis der Beamten zum Stahlhelm. Die ablehnende Einstellung des Stahlhelms zum Staat sei in den letzten Jahren besonders trag hervorgetreten. Der Abschluß der Unterredung der Stahlhelmführer mit dem Reichspräsidenten sei keineswegs ein Freitrieb für die im Stahlhelm organisierten Beamten. Wiederholt ist von maßgeblichen Stahlhelmführern zum Ausdruck gebracht worden, daß der Stahlhelm diesen Staat lassen müsse. Selbst hat er kürzlich wieder in Stuttgart den Staat einen Sauhaufen genannt, während in der gleichen Versammlung der süddeutsche Führer des Stahlhelms von einer schrecklichen Mißgeburt sprach. Die republikanischen Behörden werden zu prüfen haben, ob die Haltung der Beamten, die an derartigen Kundgebungen wie in Fürstentum und Stuttgart teilgenommen haben, mit den gesetzlichen Verpflichtungen vereinbar sind.

Ich erhebe Anspruch darauf, ein ebenso aufrichtiger Deutscher zu sein wie irgend jemand aus den Reihen der Deutschnationalen. Ich lege aber auch gewiß Wert darauf, mir als Mitglied des 20. Jahrhunderts darüber klar zu sein, daß eine nationale Abhängigkeit, wie sie von den Deutschnationalen gefordert wird, heute nicht mehr möglich ist.

Die Begründung des Demonstrationsverbots des Berliner Polizeipräsidenten stütze sich nicht auf Be-

hauptungen, sondern auf einer großen Zahl von Tatsachen. Wenn die Behörden des republikanischen Staates Ihre (zu den Kommunisten) Treibereien dulden würden, dann hätten wir allerdings bald den Faschismus. (Zuruf links: Du Oberfaschist!) Wenn Sie (nach links) einen Bürgerkrieg beabsichtigen, dann werden auch wir unsere Konsequenzen daraus ziehen. Sie werden auch am 11. August keine Revolution in Deutschland durchführen können. (Abg. Köllin (K.): Das haben wir auch gar nicht geglaubt. — Großes Gelächter.) Ob Sie nun einen Putz wollen oder ob Sie den Tag zu Teufelaktionen ansetzen, Sie werden immer auf unseren entschiedensten Widerstand stoßen! Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. — Stürmische Psittirufe bei den Kommunisten.)

Abg. Dr. Gochels (Nat.-Soz.) erklärte, Herr Severing komme es nur darauf an, die Fassade des Deutschen Reiches zu ändern, nicht aber darauf, aus dem kapitalistischen einen sozialistischen Staat zu machen. Mit Severing sei immer der Name „Schlageter“ verbunden. Diese Schuld werde er nicht von sich abwälzen können. Wir bekämpfen nicht die Republik, sondern die derzeitigen Republikaner, nicht die Farben schwarz-rot-gold, sondern diejenigen, die sie zur Fahne der Kapitulation und des Verrats gemacht haben.

Abg. Schreck (Soz.) forderte, daß alle Kräfte, auch die Arbeiterschaft, an dem kulturellen Fortschritt Anteil haben. Der Redner trat für Unterstützung der Fortschrittlichen ein, die zur moralischen Gesundung der Jugend beitrage.

Abg. Künze (Chr.-Nat. Bpt.) wies darauf hin, daß der Staat mit der Landwirtschaft stehe und falle. Der Redner wankte sich gegen die Kürzungen der Technischen Mittel. Seine Partei habe zum Minister kein Vertrauen und lehne das Gesetz ab.

Abg. Maslowski (K.) forderte eine Erklärung des Ministers zur Konfessionsfrage.

Abg. Drewh (B.-Pt.) erklärte, der Mittelstand habe sich bisher von den Parteien verlassen gefühlt. Die Voraussetzung zur Mitarbeit am Staat sei für den Mittelstand, daß die Gesetzgebung die Lebensnotwendigkeiten dieses Staates berücksichtige.

Abg. Siegfried (B.-Pt.) forderte eine bessere Wirkung des Films und der Filmindustrie, die von der Einkommensteuer erdrückt zu werden drohe.

Abg. Kunze (Soz.) erklärte unter lärmenden Zwischenrufen der Kommunisten, daß er die Tatsache, daß die Kommunisten am 1. Mai mit 200 Toten rechnen, aus der unmittelbaren Umgebung des Herrn Pöck gehört habe. Da sei es eine politische und moralische Pflicht gewesen, die Berliner Arbeiterschaft zu warnen. Die kommunistische Aktion sei wohl vorbereitet gewesen. Der 1. Mai sollte die Generalprobe für den kommenden Bürgerkrieg sein. Die Blutschuld falle auf die Kommunisten. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Pöck (K.) erwiderte, die Mitteilungen des Abgeordneten Künze ständen in bewusstem Gegensatz zur Wahrheit. Die kommunistische Partei werde eine gerichtliche Klärung herbeiführen.

Gegen 16 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag 3 Uhr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages.

L.M. Berlin, 10. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der die Einzelberatung der Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und der Kriegsschulden vornahm, teilte Reichsfinanzminister Hilferding die Zahlen für die künftigen Kriegsschuldengeldzahlungen einschließlich der Zinsen für die Kriegsschuldengeldzahlungen mit, die morgen veröffentlicht werden sollen. Er hoffe, daß er heute die ersten Exemplare des gedruckten Berichtes über die Pariser Verhandlungen in deutscher Übersetzung den Fraktionen übergeben könne.

Der Stenografische Ausschuss des Reichstages.

L.M. Berlin, 10. Juni. Der Reichstagsausschuß für Steuerfragen behandelte am Sonnabend verschiedene kommunistische Anträge, die die Abschaffung von Steuern bezweckten, u. a. die Aufhebung des Tobaksteuerergötzes, die Aufhebung der Umsatzsteuer, die Aufhebung von Verbrauchssteuern usw. Sämtliche kommunistischen Anträge wurden abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der Zuckersteuer wurde zurückgestellt.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 10. Juni.

**Ueber ein Nichtfest der Wasserleitung** geht uns folgender Bericht zu: Wie verlautet, soll am nächsten Sonnabend das Nichtfest unserer Wasserleitung abgehalten werden. Die Feier findet abends im Erb statt. Vordem wird auf dem Schloßhofe eine Feuerwehrrunde abgehalten. Für Verschönerung und Unterhaltung der Feier sind die hiesigen Gesangsvereine eingeladen worden.

**Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.** Die Geschäftsstelle des Pferdezüchterverbandes erhielt von der D. L. G. in München nachstehendes Telegramm: „Oldenburger Wierzeug erhielt im Turnier ersten und Ehrenpreis.“ Demnach wurden die Oldenburger Pferde im Turnier wie folgt bewertet: Einspänner 1. Preis, Tandem 2. Preis, Zweispänner 1a Preis, Vierpänner 1. Preis und Ehrenpreis. Ueber das Tandemfahren schreibt die in München erscheinende „Bayerische Zeitung“ wie folgt: Drei Tandems wurden vorgefahren, eines der Fahrlehrer Jaderberg besonders gut von W. Wendt, dem Reits- und Fahrlehrer der Schule. Als er den zweiten Preis nach W. Klopys Offizierskandern bekam, war große Aufregung im Publikum, das ihn an erster Stelle haben wollte. Angebracht war die Abstimmung des Gespannes nicht korrekt. Dafür erhielt er den ersten Preis bei den Einspännern, bei denen sechs Gespanne vorgefahren wurden; den zweiten Preis erhielt der Rottaler Pferdezüchterverein (Oldenburger Nachschichtgebiet).

**Sonderfahrt nach Wangerooge.** Die Reichsbahndirektion veranstaltet am Sonntag, 10. Juni, die erste Sonderfahrt nach Wangerooge und Spiekeroog über Carolinensiel. Die Fahrt beginnt und endet in Jever. Wir weisen besonders auf diese Fahrt hin.

**Die amtliche Großhandelsbilanz vom 5. Juni.** Die auf den 5. Juni berechnete Großhandelsbilanz des Reichsstatistikamts hat mit 194,5 gegenüber der Vormonats (194,2) leicht zugenommen.

**Ueber das oftmals rückfahrlöse Fahren** der Radfahrer auf Fußwegen und Belästigungen der Fußgänger werden noch fast täglich Klagen laut. Nach der Straßenverkehrsordnung ist im engeren Stadtbezirk das Fahren mit Fahrrädern auf Fußwegen verboten. Übertretungen können bis zu 150 M bestraft werden. Wo das Radfahren auf Fußwegen freigegeben ist, in der Bahnhofstraße und Mühlenstraße, sind besondere Hinweisschilder angebracht.

**Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad** ereignete sich in letzter Nacht auf der Chaussee von Jever nach Wittmund und zwar kurz vor Wittmund. Ein Auto des Herrn Fritz Janßen von hier kam gegen etwa 12 Uhr mit Ansassen von Wittmund. Obwohl das Auto vorschriftsmäßig gefahren haben soll, ist ein entgegenkommendes Motorrad mit einer Person auf dem Sozius in das Auto hineingefahren. Außer einem Sachschaden ist das Auto zu davongekommen, während der Fahrer des Motorrades (Janßen aus Wittmund) schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Mitfahrer ist auf davongekommen. Wen man in Verfassung trifft, wird die Untersuchung ergeben. — Andere Spuren eines Unfalls gewahrt man von einem Auto, welches gestern auf der Straße in der Nähe des Waldschlößchens stand. Das Auto war beschädigt, ferner befand sich beim Auto eine Blutlache. Näheres ist bisher nicht bekannt geworden.

**Die Berichte über das Turnfest in Hooftel und das Bundeskriegerfest in Barel** mußten wir Raum halber bis morgen zurückstellen.

**Schick dem Absatz heimischen Viehs!** Vom Kreisbauernbund Jeverland wurde nachstehende Entschließung angenommen: Der Selbstverhaltungstrieb der fleischwirtschaftlichen Landwirte, die zum größten Teil Viehzüchter sind, zwingt uns zu der Forderung, die dänische Vieheinfuhr wenigstens auf einige Monate während der deutschen Hochproduktion nach dem Muster der Einfuhrbeschränkungen der Vorkriegszeit in den Monaten August bis November zu unterbinden. Wir züchten und durch die übergroße Einfuhr dänischen Viehs so stark in unseren Lebensbedingungen bedrängt, weil die Viehzucht nicht mehr rentabel und ihr Ende bei einem Andauern dieses Zustandes abzusehen ist. Aus diesem Zusammenhang heraus ist zu verstehen, warum gerade an der fleischwirtschaftlichen Wirtschaft der Bauernmänner entstanden sind. Der deutsche Landwirtschaft kann es nicht verüßelt werden, wenn sie sich dagegen wehrt, die gesamte Produktion eines Nachbarlandes aufzunehmen, wo der Absatz ihrer eigenen Produktion steht.

**Betriebsrätewahlsergebnis bei der Reichsbahn.** Das amtliche Wahlergebnis zur Hauptbetriebsrätewahl bei der Reichsbahn liegt nunmehr vor. Es wurden insgesamt 329 199 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielten der freigewerkschaftliche-sozialistische Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands 225 602 Stimmen, die christlich-nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 94 154 Stimmen, der Allgemeine Eisenbahnerverband 21 473 Stimmen, die revolutionäre Opposition 21 258 und der Industrieverband 1712 Stimmen. Gegenüber der Betriebsrätewahl von 1928 gewinnt die G.D.G. 9179 Stimmen und verliert dadurch ihren Stimmenanteil von allen drei Eisenbahnerorganisationen abfolmt und verhältnismäßig am besten. In den einzelnen Reichsbahndirektionsbezirken gewinnt die G.D.G. ebenfalls einige Bezirksbetriebsräte und eine größere Zahl Ortsbetriebsräte.

**Rotlauf der Schweine.** Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Nachdem bereits an verschiedenen Stellen im Jeverlande der Rotlauf unter den Schweinen ausgebrochen ist, muß darauf hingewiesen werden, daß es gegen diese gefährliche Seuche eine wirksame Schutzimpfung gibt, die von allen Tierärzten ausgeführt wird. Es dürfte sich empfehlen, die Anmeldungen für die Impfungen bei den Tierärzten rechtzeitig vorzunehmen, damit diese sich mit dem nötigen Impfstoff eindecken können.

**Mindefalter für Zulassung zum Schiffsdienst.** In einem mit dem Datum vom 30. Mai 1929 verkündeten neuen Reichsgesetz wird nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz auch die folgende Veränderung der Seemannsordnung vom 2. Juni 1902 verkündet: „Der § 7 Abs. 2 erhält folgende Fassung: Personen, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen im Schiffsdienst nicht betätigt werden.“

Während der letzten 14 Jahre dürfen nur beschäftigt werden, wenn die Ermächtigung des gesetzlichen Vertreters vorliegt. Der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedarf es nicht.“

**h. Zu einer öffentlichen Versammlung** hatte die Kreisgruppe Jever der N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung) die Jeverländer am Sonnabend nach dem „Erb“ eingeladen, um einen Vortrag des Landtagsabgeordneten Herrn Röber, Oldenburg, zu hören. Der Einladung waren gegen 250 Personen gefolgt, ein Beweis, daß im Jeverlande der Bewegung großes Interesse entgegengebracht wird. Wenn auch die Stadt die größte Teilnehmerzahl stellte, so war die nähere Umgebung ebenfalls gut vertreten. Das, was die Hitlerbewegung anstrebt, ist wohl hinlänglich bekannt geworden durch die vielseitige Tätigkeit, welche die N. S. D. A. P. im Jeverlande entfaltet hat. Eine Anerkennung darf der Partei nicht versagt werden, tüchtige Redner hat sie ins Feld geschickt, um das deutsche Volk aus der Gleichgültigkeit herauszubringen, und das ist ihr in vollem Maße gelungen. Die erst vor wenigen Wochen hier abgehaltene öffentliche Versammlung der Partei, in der Herr Dr. Albrecht sprach, zeigte eine recht starke Anziehungskraft und auch die am Sonnabend abgehaltene Versammlung muß als ein großer Erfolg für die Partei gebucht werden. Der Redner Herr Röber war durch seine Tätigkeit im Oldenburger Landtag wohl bekannt geworden; seine Stellungnahme zu den Vorfällen wurde durch die Landtagsberichte veröffentlicht und deswegen hörte man gewiß den temperamentvollen Abgeordneten gerne einmal reden. Man muß gestehen, daß der Redner außerordentlich überzeugend zu den Hörern zu sprechen verstand. Herr Röber beschaffte sich in der Hauptsache mit dem Thema: „Der Finanzauflauf“ (bezeichnet als eine Folge der Katastrophentheorie internationaler Parlamentarier). Dem Redner, der außerordentlich schnell spricht, ist nur schwer zu folgen, wir müssen uns deshalb und auch schon des Raumes wegen auf kurze Angaben beschränken. — Eine lange Frage geht durch das deutsche Volk und zwar die, ob wir das über uns gekommene Schicksal meistern können. Wir Deutschen sind das Volk der Reinde zugehörig. Auch im Oldenburger Landtag handelt es sich um die Frage, ob wir unser Schicksal im eigenen Lande meistern können. Wir Nationalsozialisten wollen alles Schmutzige, was das deutsche Volk umgeben gemacht hat, zerstören. Zwar ist vom Minister angeordnet worden, unsere Rednerkammer zu lassen, wir aber werden uns nicht beirren lassen. Um die Städte Barel und Brake wurde der Landtag zusammengerufen (mit 80 000 M. Unkosten), keinen ging die Rede aus, der Staat sollte helfen. Wir Nationalsozialisten hatten der Regierung schon gesagt, sie werde Barel und Brake nicht helfen können durch Steuern. Neue Steuern würden eine weitere Belastung für diese Städte sein. Wie kommt es denn, daß wir kein Geld haben? Finanzminister Dr. Willers hat die Finanzlage Oldenburgs bei der Staatsberatung als befriedigend genannt. (Wir verweisen auf die Landtagsverhandlungen von Ende Mai). 1931 wird die Finanzlage noch viel schlechter sein, warum? Weil unsere Wirtschaft zum Erliegen kommt. Neue Steuern müssen erdacht werden, die das Defizit ausgleichen sollen. Silberling hat auch kein Geld mehr, auf diesen steht Finanzminister Dr. Willers seine Hoffnung. Die Regierung ist schließlich nicht dazu da, daß es ihr, sondern daß es dem Volke gut geht. 24 Millionen Mark Schulden hat der Freistaat Oldenburg, 2½ Millionen sind für die Regierung aufzubringen. Der Oberbürgermeister von Oldenburg, Dr. Gölitz, hat der Stadt Oldenburg 10½ Millionen Mark in 5½ Jahren aufgebracht. Diese Schuldenlast wird sich in einem Zeitraum von 10 Jahren verdoppeln. Mit der Unheilspolizei rettet wir das deutsche Volk nicht. In den Parlamenten brint man nicht den Mut auf, zu sagen: „Wir haben gescheit.“ Es wird gesagt: „Die Politik verdient den Charakter.“ Nein, die Politik erfordert Charakter, ohne diesen ist sie charakterlos. Die Politik will der Staat machen. In Paris hat man unterzeichnet. Das Volk hätte man vorher fragen sollen: Wollen wir das? Denn hätte sich das Volk dagegen aufgebracht, wenn Gilbert mit dem Steuerzettel kommt, dann denkt an Paris. Im Kriege standen uns 28 Staaten gegenüber. Duzendemale ist festgestellt, daß wir keine Schuld am Kriege haben. Ein Geher bin ich (Redner) im Landtag genannt worden. Jawohl, ich werde es solange sein, bis das deutsche Volk gesund ist. — Redner macht sodann längere Ausführungen über die Raumfrage. Die Ernährung muß sichergestellt sein zur Erhaltung unseres Volkes. Große Ge'ete haben wir abgetreten, den Gläubigern in den Rücken geworfen. Heute haben wir keine Fürsten wie früher, heute haben wir solche mit dem Zylinder. Das Kapital der internationalen Banditen bedrückt das Volk aus. Die Rette muß geprengt werden, wir müssen eine Volksgemeinschaft sein. Wenn wir nicht mehr freiheitlich denken können, dann ist's aus. Wir sind aber gar kein freies Volk auf freiem Raum. Die Urfrage liegt viel tiefer zurück als 1914/18. Es ist nicht die Schuld des Arbeiters, wenn er Marx ist, kein Vaterland kennt. Der Besitz ist daran schuld; dieser hatte vergessen, daß Besitz auch verpflichtet. Den gerechten Lohn hat man dem Arbeiter vorenthalten, deshalb verachtete er sein Vaterland, er hatte doch ein Recht auf das Leben. Er hoffte er, daß die Internationale ihm helfen könne. Die besten Kräfte gingen uns verloren, sie wanderten aus. Der Reger in Afrika erledigt die Raumfrage sehr einfach. Er verfertigt sich Pfeil und Bogen, schießt seinen Nachbarn tot, füllt ihn auf und er hat Raum. — Redner verweist nun auf den Bericht des Oldenb. Ministers des Innern. Darnach ist die Darnat-Schuld an den Oldenb. Staat erledigt. Die Stadt Jever hofft aus dem Finanzauflauf etwas zu erhalten, es ist nichts zu holen, es bleibt nichts übrig. Eine Gemeinde kann nicht durch Steuern gesund machen. — Redner zählt die Programme der Parteien auf und bringt damit den jüdischen Bankier Goldschmidt in Verbindung. Goldschmidt ist immer dabei, einmal geht die Waage — Goldschmidt sitzt oben darauf — nach rechts, einmal nach links, je nachdem Goldschmidt niederkriecht. Das Futterkripen-System ist so: Kaiser acht immer in die Futterkrippe. Alle stellen sich

heron, bald fällt von links, bald von rechts einer ab, nur die Mitte, das Zentrum, hat immer was zu fressen. — Im Felde gab es keine Demokratie. Die Demokratie ist nichts anderes, als wenn man einen Schleier über das Volk wirft. — Gold arbeitet nicht zu selbst muß schaffen. Gold ist ein Ausländerungsmittel, kein Kaufsmittel. Wirtschafts- und Bauernvereine haben keine Existenzberechtigung. Selbst, wenn sämtliche Bauern unter einem Hut zu bringen wären, würden sie nichts erreichen. Andere (Marxisten) würden sich in ihrer Mehrheit dazwischenstellen. Das System muß deswegen geändert werden, alles ist auf einer Linie zusammenzufassen und dann ist die Wirtschaft zu ändern, wie es notwendig ist. Bauern und Arbeiter sind die Grundpfeiler des Staates, worauf alles aufgebaut werden muß. — Redner verweist auf die Art hin, wie sich das internationale Kapital zu bereichern versteht. Aus Paraguar wurde einmal gemeldet, dort sei eine Revolution ausgebrochen. In der Höhe fanen die Staatspapiere auf den tiefsten Stand, schließlich waren sie umsonst zu haben. Alles Mach! Der Bankier M. eiste nach Paraguar, kaufte alle Papiere, er war ein gemachter Mann. — Redner wies auf das 1909 gegründete Postbedamt hin. Das Reichspital war dagegen, weil es auf diese Art des bargeldlosen Verkehrs ausging. Wenn man ein gleicher Verkehr in den Händen des Staates liegt, dann scheitert automatisch das Reichspital aus. Wir können das Bargeld fast ausschalten. Wir Nationalsozialisten wollen es als kreditgebendes Institut einführen; wenn es ausgebaut wird, dann ist das Reichspital ausgeschaltet. Im Landtag wollte niemand heran, doch die Nationalsozialisten werden nicht locker lassen, das Volk aufzuklären. Zum Beweis der Gefährlichkeit des Reichspitals verliest Redner einige Absätze aus einer 1905 herausgegebenen Broschüre, welche die Anleihepolitik beleuchten. — Redner führte die Führer auf die Damesgehe, weiter wies er auf das Fokentzen hin, als ein Symbol der Arbeit, es trage die alten Farben, schwarz, weiß, rot — Zur Rassenfrage: Die Rassenfrage ist ein Fundament des Staates. Wir müssen zu der Erkenntnis kommen, daß die Rassenfrage nicht ausgeschaltet werden kann. Die weiße Rasse ist die schöpferische, alle anderen Rassen sind und werden in ihren Staatswesen durch die weiße Rasse aufgebaut. Noch ist es nicht zu spät, man soll nicht sagen: „Es ist nichts zu machen, der Jude hat doch alles.“ Nein, alles, was Menschenhand aufgebaut hat, kann durch Menschenhand zerstört werden. Nur für das Deutsche Volk stehen wir Nationalsozialisten hier. — Der Redner hatte reichlich zwei Stunden gesprochen; er erntete außerordentlich starken Beifall, ein Zeichen vielfältigen Einverständnisses der Anwesenden. — Nach einer kurzen Pause schloß sich eine Ansprache an. — Herr Hugo Duden gab seine Ansichten vom Standpunkt eines Stahlhelmers aus kund. Seiner Meinung nach hätten die Politiker in Paris den Forderungen der Mächte gegenüber ein absolutes „Nein“ sagen sollen. Er bekräftigt die Behauptung der Siegermächte, Deutschland sei nicht fähig, Kolonien zu regieren. — Herr Professor Dr. D. mmen nutzte die gegebene Redezeit von 20 Minuten zu einer Entgegnung auf die Ausführungen des Hauptredners aus. Die von Redner geforderte Schicksalsgemeinschaft sei ein wahres Wort, durch viele Jahre hindurch ist darnach verlangt worden. Unser aller Ziel ist, die alte Freiheit wieder zu gewinnen, nur über den Weg zu dieser kann man im Zweifel sein. Deutschland ist in politischen Dingen sehr im Nachteil gegen andere Staaten, England — Amerika. Das deutsche Volk ist unpolitisch durch und durch. Englands Parlamente sind 700 Jahre alt, es hat wie Amerika nur wenige Parteien. Die Verfassung von Weimar war nicht der Anfang zum Parlamentarismus in Deutschland. Die vielen Splitterparteien in Deutschland können nur das Uebel verwehren. Die Demokraten hatten den freien Handel für besser als ein Getreidemonopol. Das Geld, was wir haben, ist nicht allein aus das Gold angewiesen, sondern auch auf Devisen. Das Gold bleibt eine Ware, seit Jahrhunderten war es so. Das deutsche Volk kann es allein gar nicht ändern. Das Kapital ist unentbehrlich für die Wirtschaft, das haben wir an Ausland gesehen. Redner ist der Überzeugung, daß die Krise noch Jahrzehnte lang anhalten wird. Es kann sein, daß die Annahme der Verträge in Paris das kleinere Uebel ist. Mit dem Mahnruf: „Arbeiten und nicht verzweifeln“ endete der Redner. — Herr Landtagsabgeordneter Röber ging auf die Ausführungen der beiden Herren ein. Er hob hervor, daß die Nationalsozialisten stets für die Wahrheit eintreten werden. Im Weltkrieg haben wir für Schieber gekämpft, niemals werden wir dafür wieder kämpfen. Die Revolution ist 1918 von Juden gemacht, 1873 kamen bei uns die Juden aus Rußland. Wenn wir jetzt die Finanzlage nicht lösen, dann gehen wir kaputt. Geld ist keine Ware, Geld kam erst dann, als die Arbeitsleistung sich bildete, vordem hatte man einen anderen Ausgleich, mit Waren. — Redner will beweisen, daß es eine Weltwirtschaft nicht gibt. Der Einheitsstaat ist ein Vorläufer der Weltrepublik. Die Nationalsozialistische Partei ist eine Seubung, den Einheitsstaat. Finger weg von Pan-Europa. Die Nationalsozialistische Partei ist eine Seubung, die seither gefehlt hat, um die Volksgemeinschaft zu schaffen. — Lebhafter Beifall. — Schluß der Versammlung kurz vor 1 Uhr.

**Das deutsche Lied.** Es war ein glücklicher Gedanke, die vielen schönen Lieder, die bei uns volkstümlich geworden sind, zusammenzufassen und zu verfilmen. Von der Geburt die Entfasser hinauf zur Höhe des Lebens führen die einzelnen Lieder, an denen gar viele prächtige Bilder der deutschen Heimat verwendet wurden. Wirklich, hier ist die Geschichte des deutschen Volkslieds geschaffen. Wer die deutsche Volksseele in ihrer ganzen Innigkeit erkennen will und die Quelle, aus der das deutsche Gemüt reiflos schöpft, eraründen will, der setze sich diesen Film an. Das deutsche Elternhaus, das glückliche Kinderland, was uns die Mutter sang, was uns die Großmutter erzählte und die Schule lehrte, das kehrt wieder in diesem schönen deutschen Volksfilm. Einige der bekanntesten Lieder werden von hiesigen Sängern zu dem Film, der Dienstag und Mittwoch hier gespielt wird, gesungen. Voraus brint das Programm glänzende Aufnahmen vom

Deutschen Sängerbundesfest in Wien mit wunderschönen Städte- und Landschaftsbildern aus allen deutschen Gauen. Ein Festzug ohne gleichen und eine Anschlußumgebung, die in aller Welt ein Echo fand, bilden den Höhepunkt dieser Festfolge. Das Programm dürfte, wie überall in Deutschland, großen Beifall finden. Auch für die Schulen finden an beiden Tagen Vorstellungen statt. Alles Nähere in aus der Anzeige zu erfahren.

### Das deutsche Lied.

(Zur Aufführung des am Dienstag und Mittwoch hier laufenden Films.)

Freund und Wanderer, der Dir nicht bekannt  
Unser Heimat höchstes Heiligtum,  
Freund und Wanderer, reich mir Deine Hand,  
Komm und höre seiner Schönheit Raum,  
Und vernimm, was uns ein Leben lang  
Mit dem Reichen, Ästlichen verbindet,  
Daß ein schmeichelnd-liebvoller Klang  
Dir ein Köhnen seines Werts verkündet.

Freund und Wanderer, den' der Jugendzeit,  
Den' an Fröhlichkeit und Kinderjahre,  
Den' der Mutter, die Dich einst betreut,  
Den' des Mädels mit dem Vodenhaare,  
Den' der Stürme, die Dich arg erfasst,  
Den' der trüben und der schönen Stunden,  
Immer wieder hat bei Dir als Gast  
Segensreich das Lied sich eingefunden!

Lied und Sprache sind des Schöpfers Gut,  
Dir gegeben ein untrennbar Band,  
Freund und Wanderer, sei auf Deiner Hut  
Nimm man's Dir, sei Dir Dein Heimatland,  
Dieses Land, wo Deine Scholle liegt,  
Wo Dir alles Wahre, Schöne blüht, —  
Wo Dein Zukunftsliebe nie versiegt  
Wie Dein Lebensquell — das deutsche Lied!  
William Torge.

**3. Fedderwarden.** Gefundenes Fahrrad. In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. hat ein Unbekannter hinter das Haus des Landwirts Hermann Werba in Hölle ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad ist Marke Tempas. Es stammt wahrscheinlich aus einem Diebstahl. Der unbekannte Eigentümer kann sich bei der hiesigen Gendarmerie melden.

**3. Fedderwarden.** Straßenspernung. Wie aus einer Bekanntmachung in dem Oldenburgischen Anzeiger in Oldenburg einer Zeitung, die hierorts von kaum einem Prozent der Bevölkerung gelesen wird, ersichtlich, ist der Verkehr auf der Staatschasse bei Knipphausen wegen Erneuerung der Steinbahn auf die Dauer von etwa 14 Tagen sehr erschwert.

**Dornum.** Der Sohn des Landwirts Freese aus Damjum, der mit einer Stute zur hiesigen Hengistation reiten wollte, stürzte, da das Pferd vor einem Wäldchen scheute, an der Westerkamerterhe ab und fiel mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster. Herr Sanitätsrat Dr. Esken leistete die erste ärztliche Hilfe und brachte den jungen Mann mittels Autos nach Hause. Die Stute konnte bald nachher eingefangen werden.

**Westerkammerdorf.** Freitag morgen um 9 Uhr brannte das Haus des Arbeiters Albert Geste vollständig nieder. Bei dem starken Wind griff das Feuer mit derartiger Schnelligkeit um sich, daß von dem Inventar fast nichts gerettet werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

## Deutscher Flottenbesuch in Holland

L.A. Haag, 10. Juni. Freitag abend waren die Offiziere der 8. Torpedobootschiffsflottille, die vom Mittwoch bis Sonntag im Rotterdamer Hafen lag, zusammen mit vielen Mitgliefern der deutschen Kolonie in Holland Gäste der deutschen Gesandten im Haag. In den wunderschönen Räumen der Gesandtschaft unter der liebenswürdigen Gastfreundschaft des Grafen und der Gräfin Zech von Butterswoda wurde der Abend bei Musik und Tanz zu einem reizenden Fest, das sich bis Mitternacht ausdehnte. Im Laufe des Festes hatten die Offiziere als Gäste der Gemeinde Haag eine Rundfahrt durch die Stadt und durch Scheveningen gemacht. Die Offiziere sind wiederholt Gäste in hiesigen deutschen Familien, und die deutsche Kolonie in Rotterdam gab mehrere Festabende. Es wird lebhaft bedauert, daß die Flottille diesmal nicht auch den Hafen von Amsterdam besucht. Am Sonnabend mittag wird die Mannschaft der Schiffe vom Gesandten empfangen werden. Montag morgen kehrt die Flottille von Rotterdam nach Embden zurück.

## Der kommunistische Reichsparteitag

L.A. Berlin, 10. Juni. Gestern begann in Berlin der 12. Reichsparteitag der Kommunistischen Partei, zu dem sich etwa 350 Vertreter aus allen Teilen des Reiches eingefunden hatten. Reichstagsabgeordneter Piesch eröffnete den Parteitag. Er erklärte u. a., daß am Sonnabend abgehaltene Kundgebung habe gezeigt, daß die Meinungen der hiesigen Presse von der angeblichen Niedrigschlagenheit und Isolierung der Partei unrichtig seien. Ferner gedachte er der Opfer der 1. Mai-Tag.

In das Präsidium des Parteitages wurden Thälmann, Remmele, Hedert und Piesch gewählt, während in das Ehrenpräsidium u. a. Stalin, ferner inthatherte Kommunisten aus allen Ländern und ein Vertreter der Streikleitung in Bombay aufgenommen wurden. Der Rest der Eröffnungsfeier war ausgedehnt mit Begrüßungsansprachen ausländischer Parteioorganisationen.

### Kommunistenmärsche in Berlin.

L.A. Berlin, 10. Juni. Anlässlich der Eröffnung des kommunistischen Parteitages veranstalteten die Kommunisten am Sonnabend nachmittag in Berlin Straßenmärsche. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums wurden etwa 80 Personen zwangsweise, darunter die Mitglieder von vier Schamkapellen

# Der Inhalt des Sachverständigenberichts

L.-U. Paris, 10. Juni. Der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union ist in der Lage, über den Sachverständigenbericht, der in der Schlussfassung der Konferenz am Freitag nachmittags unterzeichnet wurde, folgendes mitteilen zu können:

Der Bericht zerfällt in zwölf Teile, acht Anhänge und eine besondere Denkschrift. Die letztere beschäftigt sich mit den Schuldenzahlungen an Amerika und mit der Art dieses Verfahrens bei etwaigen amerikanischen Schuldenzahlungen. Der Bericht wird den Regierungen, die an der Konferenz teilgenommen haben und der Reparationskommission überreicht werden. Der Plan wird den Regierungen zur Annahme empfohlen, während der Reparationskommission in diesem Zusammenhang keine Erwähnung getan wird.

Der erste Teil des Berichts handelt von der Ernennung der Sachverständigen und dem Zweck der Konferenz. Er verweist auf die Formalitäten und die Art der Ernennung der Mitglieder. Hierbei wird auch auf das Ausscheiden Lord Nevilles durch den Tod und den Rücktritt Dr. Voglers verwiesen. Der zweite Teil nennt die Zahl der Sitzungen während der 17wöchigen Tätigkeit. Der dritte Teil beschäftigt sich bereits mit wichtigeren Fragen. Er legt dar, wie der Sachverständigenausschuss sich bei der Lösung seiner Aufgaben verhalten hat und nimmt Bezug auf die Arbeiten des Dawes-Ausschusses. In ihm findet auch die sogenannte Zinsklausel Aufnahme, die am Donnerstagabend im letzten Augenblick geändert wurde und eine gewisse Verbesserung erfahren hat.

„Während der Dauer unserer Beratungen,“ heißt es in dem dritten Teil, „und mit unseren vorgebrachten Vorschlägen haben wir versucht, eine Lösung auf wirtschaftlicher und finanzieller Grundlage zu erreichen, aber wir müssen ebenso wie unsere Vorgänger feststellen, daß politische Faktoren notwendigerweise unseren Entscheidungen eine Grenze gesetzt haben, wenn wir überhaupt Vorschläge machen wollten, die Aussicht auf Annahme haben. Wir haben infolgedessen unsere Entscheidungen nicht nur auf wirtschaftliche, sondern auch auf politische Betrachtungen eingestellt.“ In Teil IV werden juristische Fragen aufgeworfen und darauf verwiesen, daß zum ersten Mal unabhängige Sachverständige in dieser Form zusammen beraten haben und nach einer Lösung suchten. In der Frage der Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit heißt es dann weiter: „Wir wurden hierbei unterstützt durch die Ausführungen und Beschreibungen über die wirtschaftliche Lage in Deutschland, die von den deutschen Sachverständigen gegeben wurden, und über die Möglichkeit der Entwicklung Deutschlands. Diese Erklärungen haben auf die anderen Sachverständigen einen entsprechenden Eindruck gemacht. Die deutschen Sachverständigen haben alle notwendigen Aufklärungen gegeben über den Bedarf an fremden Kapitalien in Deutschland während der letzten Jahre, über die Wirkungen des Herabstommens ausländischen Kapitals und über die Kapitalanlagen Deutschlands im Ausland.“

Die deutschen Sachverständigen gaben weiter Auskunft über die Produktionslage Deutschlands und die Produktivität des investierten Kapitals, über die Steuerlasten und die öffentlichen Schulden im Reich und in den Ländern. Der Berichtsteil nimmt dann Bezug auf die Ausführungen der deutschen Sachverständigen über die Landwirtschaft, den Reichshaushalt, die deutsche Zahlungsbilanz und die Belastung des Haushalts durch Entschädigung seiner Staatsangehörigen für Kriegsverluste, Einfluß der Zollgrenzen, die Lage der deutschen Industrie und die Notwendigkeit, das im Kriege verlorene Kapital wiederherzustellen. Weiter wird ausgeführt, daß die deutschen Sachverständigen besonders darauf aufmerksam machten, wie sich durch den Krieg die Lage Deutschlands verändert hat, seine Rohstoffgrundlage innerhalb und außerhalb der Grenzen vermindert und dadurch die deutsche Zahlungsfähigkeit beeinträchtigt wurde.

„Diese Betrachtungen waren dem Ausschuss bei seinen Entscheidungen gegenwärtig und haben die Entscheidung beeinflusst. Wir haben versucht, den halb politischen Charakter des Transferlehens zu beseitigen und Deutschland bei dieser Frage die eigene Initiative zu lassen. Wir haben ein Schema empfohlen, das nach unserer Ansicht ebenso wie die der Transferlehens des Dawesplanes. Es wurde der Versuch gemacht, die Differenz so zu halten, daß sie unter Berücksichtigung der in den Plan eingebauten Schuldenlasten Deutschlands die Zahlungsmittel und die deutsche Entwicklung nicht ungebührlich föhren.“

Der fünfte Teil des Berichts beschäftigt sich mit den Arbeitsmethoden des Ausschusses, der sechste mit dem internationalen Bank und der siebente Teil mit dem Einfluß der „Rorm“ der Jahresraten auf den deutschen Kriegsschuldensatz. Unter „Rorm“ ist die Teilung der Jahreszahlungen in einen ungefähren und einen geschätzten Teil zu verstehen. Weiterhin wird darauf hingewiesen, warum der Ausschuss zu der Festsetzung des ungefähren Teiles der Jahreszahlungen auf 600 Millionen Goldmark kam, da er innerhalb einer Grenze bleiben wollte, von der man mit ziemlicher Sicherheit annehmen konnte, daß keine Schwierigkeiten eintreten würden.

Teil VIII des Berichtes geht ausführlich auf die deutschen Jahreszahlungen und das Inkrafttreten des neuen Planes sowie das Erlöschen des Dawesplanes ein. Die Regierungen sollten bei der Festsetzung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten des Planes berücksichtigen, daß die Berechnungen der Sachverständigen auf der Grundlage angefertigt wurden, daß die Zahlungen aus dem Dawesplan am 31. August zu Ende gehen und der neue Plan am 1. September beginne. Sollten die Regierungen einen späteren Zeitpunkt als den 1. September festsetzen, so heißt es weiter, ist es trotzdem unsere Ansicht, daß die Grundlage für die Zahlungen unter dem Dawesplan am 31. August enden und die Zahlungen unter dem neuen Plan am 1. September beginnen sollen. Die Zahlungen vom 1. September werden als Übergangsperiode betrachtet, über die eine Abrechnung zu liefern ist. Jeder Ueberschuss

für die Übergangsperiode muß an Deutschland zurückgezahlt werden. Während dieser Zeitperiode sind im wesentlichen nur die Beträge für die interalliierten Schulden sicherzustellen. Der Ausschuss gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Jahreszahlungen mit dem deutschen Haushaltsjahr zusammenfallen. Des weiteren wird bestimmt, daß für die Zahlungen, die Deutschland nach den 38 ersten Young-Plänen zu leisten hat, der besondere Referent der internationalen Bank für die letzten 21 Jahre herangezogen werden soll.

Einer der wichtigsten Teile des Berichtes ist Teil IX. In ihm wird bestimmt, daß der neue Plan von dem Tage an, an dem er in Kraft gesetzt wird, alle früheren Verpflichtungen Deutschlands vollständig ablöst. Die Zahlungen sind als eine endgültige Entlastung Deutschlands aus seinen Verpflichtungen anzunehmen. Weiter wird die Frage der Verteilung der deutschen Zahlungen unter die Alliierten erörtert, für die im Bericht ein besonderer Anhang beigefügt ist. In einem Unterabschnitt werden die Quellen und die Sicherheit der deutschen Zahlungen behandelt, eine geschichtliche Darstellung über die früheren und ein Bild der künftigen Regelung gegeben, Sicherheitsänderungen, wie sie unter dem Dawesplan bestanden, kommen im neuen Plan vollständig in Wegfall, wie die Industrie- und Eisenbahn-Schuldensicherheiten und sämtliche Kontrollen. Es besteht nur eine negative Hypothek insofern, als die Einnahmen nicht mehr wie früher auf besonderes Konto übertragen werden, sondern für die ganze Dauer in den Händen der Reichsregierung bleiben. Deutschland hat nur die Verpflichtung, während der Dauer des Planes die Zahlungen der Reichsbank auf das Konto der internationalen Bank zu leisten. Der Beitrag des Reichshaushalts zu den Entschädigungszahlungen ist im Anfang niedriger gehalten, um später anzusteigen. Ferner wird darauf verwiesen, daß die Jahreszahlungen mit den Jahren zunehmen, und zwar in den ersten 20 Jahren um durchschnittlich 24 Millionen Goldmark.

Der Teil des Berichtes enthält weiterhin Ausführungen über die Haushaltslasten, aber nicht über die deutsche Finanzangelegenheit, nachdem es die deutsche Gruppe abgelehnt hat, diesen ursprünglich vorgesehenen Teil des Berichtes als ihre Ansicht zu eigen zu machen. Ein weiterer Absatz handelt von dem Fortschreiten der Jahresraten, dem ungefähren und dem geschätzten Teil der Young-Zahlungen.

Ueber die Schutzmaßnahmen, die in dem neuen Plan vorgesehen sind, heißt es u. a. „Die hauptsächlichste Schutzmaßnahme besteht darin, daß man die Zahlung der Jahresraten für den geschätzten Teil aufheben kann. Wir empfehlen diese Annahme, um Deutschland für den Fall einer Depression oder von Schwierigkeiten in der Wirtschaft und in seiner Währung die Möglichkeit zu geben diese Schwierigkeiten überwinden zu können. Das Reich hat nach einer Ankündigung, die 90 Tage vorher gemacht werden muß, das Recht, den Transfer für eine Dauer von zwei Jahren aufzuheben. Während dieser Zeitperiode besteht die Verpflichtung der Zahlung von Reichsmark auf das Konto der internationalen Bank bei der Reichsbank. Nach einer solchen Erklärung hat die Bank für internationale Zahlungen den beratenden Sonderausschuss einzuberufen. Zu jeder anderen Zeit kann die Reichsregierung den Gläubigerregierungen und der internationalen Bank erklären, daß sie zu der Uebersetzung gekommen ist, daß Deutschlands Währung und Wirtschaft durch Weiterzahlung eines Teiles oder des ganzen Betrages der ungefähren Jahreszahlungen in Gefahr geraten. Auch in dieser Frage ist der Sonderausschuss einzuberufen. Er hat die Umstände zu prüfen, die zu der Notwendigkeit des Transferaufschubs geführt haben oder der Bedingungen, durch die in Deutschland eine Lage entstanden ist, auf Grund der die Reichsregierung zu der Ansicht kommen machte, seine Währung oder seine Wirtschaftslage seien durch Weiterzahlung sehr gefährdet. Der Sonderausschuss hat infolgedessen eine Untersuchung der Verhältnisse anzustellen. In ihrem Bericht an die Regierungen soll die Bank, nachdem sie sich im Falle des Zahlungsaufschubs davon überzeugt hat, daß die deutschen Stellen alles getan haben, um die Verpflichtungen zu erfüllen, den Regierungen Mitteilung darüber machen, was bezüglich der Anwendung des Planes zu geschehen hat. Der Ausschuss hat nur beratende Befugnisse, kann also den Transfer weder bewilligen noch ablehnen.“ Es folgen weiterhin Bestimmungen über die Zusammenfassung dieses Sonderausschusses. Ernann werden die Mitglieder von den Zentralbanken und der Federal Reserve Bank oder einer anderen finanziellen Körperschaft in Amerika. Der Ausschuss hat das Recht, bei besonderen Fällen noch einige Persönlichkeiten hinzuzuziehen.

Was die Sachlieferungen anlangt, so kam der Sachverständigenausschuss zu keiner Neuregelung, sondern überließ diese den Regierungen. Die Sachlieferungen begannen mit 750 Millionen Goldmark und fallen dann auf 500 Millionen.

Teil X behandelt die Liquidierung der Vergangenheit, die Kommerzialisierung und Mobilität und bringt eine Gegenüberstellung der durch den neuen Plan geschaffenen Verhältnisse und der Regelung des Dawesplanes. Zum Schluß heißt es dann:

„Es war unsere Aufgabe, Vorschläge für eine

finanzielle Regelung zu machen. Wir glauben, daß wir diese unsere Aufgabe erfüllt haben. Wir sind uns der Verantwortung einer derartigen Erklärung bewußt und erkennen weiter an, daß alles vom zukünftigen Verhalten der Länder gegeneinander und untereinander abhängen wird, und zwar nicht bloß von den Völkern, die durch die Ratifizierung dieses Abkommens Vertragsparteien werden, sondern von der gesamten Welt. Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine deutsche Aufgabe, sondern sie liegt im Interesse der Gesamtheit aller Völker. Sie erfordert die enge Zusammenarbeit aller Parteien. Wenn das Verhalten der Völker in Zukunft wieder bestimmt sein sollte durch Angstgeizismus oder durch Mißtrauen oder durch das Verlangen, eine einseitige wirtschaftliche Eskrimierung durchzuführen, dann wird die Regelung nicht möglich sein. Ganz sicher würden auch bei dieser Regelung, die vom guten Willen aller abhängt, früher oder später größte Schwierigkeiten auftreten und der langsame, lange und geduldige Versuch, Europa wieder aufzubauen, endgültig zum Scheitern verurteilt werden. Wenn auf der anderen Seite aber unsere Vorschläge mit gutem Willen von den Beteiligten durchgeführt werden und wenn schließlich die übrige Welt Vertrauen zum Gedanken der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses gewinnt, dann kann kein berechtigter Zweifel bestehen, daß das heute geschlossene Abkommen der endgültigen Durchführung möglich ist und damit die wirtschaftliche Stabilität und das gegenseitige Verständnis der Völker besser wird, als dies bisher der Fall war.“

Dem Bericht sind acht Anhänge beigefügt: Erster Anhang: Internationale Bank. Zweiter Anhang: Brief Dr. Schachts in der Frage der Goldparität. Dritter Anhang: Mobilisierung. Vierter Anhang: Bestimmungen über Transfer und Zahlungsaufschub. Fünfter Anhang: Organisationsausschuss. Sechster Anhang: Belgische Markfrage. Siebenter Anhang: Verteilung der deutschen Zahlungen an die Gläubiger. Achter Anhang: Bürgschaft für die ungefähren Jahresraten. Ein weiterer Anhang ist die eingangs genannte Sonderdenkschrift.

## Reichsbahnentwurf auf Tarifierhöhung

L.-U. Berlin, 10. Juni. Von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfährt die Telegraphen-Union: „Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Falle der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches im Eisenbahn-Verein die Tarifierhöhung bei der Reichsregierung zu beantragen, die der Reichsbahn-Gesellschaft für die seit dem Inkrafttreten des Schiedsspruches neu erwachsenen Personalausgaben von ungefähr 55 Millionen Mark jährlich die finanzielle Deckung geben soll.“

Der Verwaltungsrat sah sich zu diesem Entschluß gezwungen, da die Verhandlungen über eine anderweitige Deckung der Mehrausgaben keine Aussicht auf Erfolg boten. Eine weitere Drückung der Sachausgaben, die heute schon unterhalb der normalen Anforderungen liegen, kann im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit nicht mehr verantwortet werden. Der Generaldirektor wird daher namens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bei der Reichsregierung den Antrag auf Tarifierhöhung stellen.“

## Die erste Begrüßung

König Snads in Deutschland. L.-U. Singen am Hohentwiel 10. Juni. Am Fuße des Hohentwiel betrat König Snad am Sonntag zum erstenmal deutschen Boden. Der Singener Bahnhof trug reichen Blauweizen und in ägyptischen Farben und in den Farben des Reiches. Im Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden der frühere Reichs-



außenminister Dr. Nojen, der deutsche Gesandte in Lairo, Dr. von Storch, der Geschäftsführer Dr. Klee, Generalmajor von Bod und Oberstleutnant Tiedemann, die Sonntag von Berlin nach Singen gekommen waren; ferner waren anwesend Landeskommissar Dr. Hartmann und Landrat Dr. Föhner, beide aus Konstanz. Eine Ehrenkompanie in Stärke von 120 Mann hatte Aufstellung genommen.

## Die Unruhen in Limoges

800 Verletzte. Montag neue Unruhen befeuert. Die Zahl der Verletzten wird mit 800 Personen angegeben, davon allein mehr als 200 verletzte Polizeibeamte und Soldaten. 48 Personen wurden verhaftet. Die öffentlichen Plätze der Stadt bleiben weiterhin militärisch besetzt. Der Bürgermeister von Limoges wurde seiner Polizeigewalt entzogen. Der verurteilte Mörder, Barakat, wurde schließlich in das Gefängnis einer anderen Stadt überführt.

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.) Die schwedischen Ozeanflieger waren gegen Mitternacht gezwungen, infolge Bruchs des Benzinleitungsrohres etwa 200 Km. östlich von Reykjavik an der Südküste von Island notzulanden.

Nach dem „Matin“ soll Stresemann in Madrid die Absicht haben, über die eventuelle vorzeitige Räumung des Saargebietes mit Briand zu verhandeln.

Der „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß MacDonald auf Grund einer Besprechung mit dem Außenminister Henderson beschloßen habe, wenn irgend möglich nach New York zu fahren, um die Flottenfrage in direkter Verhandlung mit dem Präsidenten Hoover zu besprechen.

Nach Meldungen des „Daily Telegraph“ hat der englische Außenminister Henderson die Absicht, im September zu den Verhandlungen des Völkerbundes nach Genf zu gehen. Was die Räumung des Rheinlandes angeht, so sei die englische Regierung der Ansicht, daß alle Befehlstruppen baldmöglichst zurückgezogen werden sollen.

In Brien sollen Gefängniswärter einen Gefangenen so heftig geschlagen haben, daß er leblos zusammengebrochen ist.

## Die Wahlen in Waldeck

Kein Landtagsitz? L.-U. Kassel, 10. Juni. Am Sonntag fanden in Waldeck die durch die Angliederung an Preußen notwendig gewordenen Wahlen zum Preussischen Landtag und Kommunallandtag statt. Bei der Wahl zum Preussischen Landtag wurden auf die am 20. Mai 1928 gültig gewesenen Sitze bei 35 354 Wahlberechtigten insgesamt 8517 gültige Stimmzettel abgegeben. Nach den bisherigen Feststellungen wird keine der Parteien einen Landtagsitz erhalten.

## Senatsstreffen in Hamburg

M.H. Hamburg, 10. Juni. Für die diesjährige Zusammenkunft der Senate der Hansestädte, die am Sonnabend, 15. Juni, in Hamburg stattfindet, ist das folgende Programm vorgegeben: Zwischen 8 und 9 Uhr treffen die Senate von Bremen und Lübeck in Hamburg ein und begeben sich in Kraftwagen nach den Passagierhallen auf dem Grasbrook, wo Senator Dr. Burckhard-Neub einen Vortrag über die Hamburgisch-preussische Hafengemeinschaft halten wird. Nach verschiedenen Besichtigungen wird dann von der Anlegestelle der Trajektfähre über den Köhlbrand mit dem Staatsdampfer „Hamburg“ eine Fahrt nach der Kattismischlaganlage an der Reihe angetreten. Um 18.30 Uhr findet im Rathaus ein Essen statt. Gegen 21.30 Uhr treten die Senate von Bremen und Lübeck die Rückfahrt an.

## Der Wetterbericht

Dienstag, 11. Juni: Bei vorwiegend westlichen Winden meist bewölkt ohne wesentliche Temperaturänderung. Mittwoch, 12. Juni: Keine Veränderung der herrschenden Witterung anzunehmen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung veranm. i. V. G. Redel's. Druck u. Verlag C. P. Mettler & Söhne, Jever.

## Anzeigen

### Bekanntmachung

#### den Kraftdroschken- und Wagenverleiht am Bahnhofe usw. betr.

Im Einvernehmen mit dem Reichsbahnbeamten wird nochmals auf folgendes hingewiesen:

1. Die zum Kraftdroschkenbetrieb für je zwei Wagen in Jever zugelassenen Kraftwagenbesitzer (zur Zeit Johann Ahlers, Schloßerstraße, Eden, Lindenallee, Fritz Janßen jun., Bahnhofstraße) haben am Schmutzplatz vor dem Bahnhof an dem durch ein Schild angegebenen Maße in der Reihenfolge ihrer Ankunft anzufahren.
2. Den Fahrgästen soll es bis auf weiteres überlassen bleiben, welche der haltenden Kraftdroschken sie wählen wollen.
3. Für die übrigen Kraftwagen und Fuhrwerke hat das Reichsbahnbeamten die Halteplätze ebenfalls durch Tafeln kenntlich gemacht.
4. Die Kraftdroschken haben die Halbringende Taxe einzuhalten. Jeder Kraftdroschkenführer hat diese Taxe und einen Zulassungsausweis stets bei sich zu führen.
5. Die übrigen Halteplätze sind wie bisher das Kopfsteinpflaster auf dem Markt vor dem Bogenhof des Schüttings und der Sommerweg am Schützenhof. Das Halten auf dem dortigen Bürgersteig ist untersagt. Das Anfahren vor dem Schützenhofsaale ist nur mit besonderer Erlaubnis des Schützenvereins zulässig.
6. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 147 Abs. 1 Z. 1 der Gewerbeordnung bestraft.

Jever, den 7. Juni 1929.

Stadtmagistrat.

Das Betreten des neuangelegten und besamten Flughafengeländes im Dögroben der Insel Wangerooge ist verboten.

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

Oldenburgisches Amt Jever.

Im Auftrage: Janßen, Reg.-Inspektor.

(7167)

Jever, den 10. Juni 1929.

# MOTORRÄDER

N.S.U., steuerfreie Maschine 790.— Mk., 300 ccm 975.—, 500 ccm 1150.— Mk. Preise ab Werk. Zündapp, das gute Gebrauchsräder, bedeutend im Preise ermäßigt, steuerfrei 730.— Mk., 300 ccm, Stahlrahmen, 950.— Mk. Große Auswahl. Kulante Zahlungsbedingungen. Ferner liefere ich die Fabrikate Wanderer, Victoria und B.M.W.

## FR. KLEINSTEUBER :: JEVER

### Sonderfahrt Jever-Wangerooze u. Spiekeroog Sonntag, den 16. Juni 1929.

| Fahrplan:              |          | Fahrpreise RM:        |               |
|------------------------|----------|-----------------------|---------------|
|                        |          | Wangerooze Spiekeroog | 3. Kl. 3. Kl. |
| 6,10 ab Jever          | an 20,31 | 4,40                  | 4,40          |
| 6,29 ab Hohenkirchen   | an 20,12 | 3,90                  | 3,90          |
| 6,41 an Carolinenfel   | ab 20,00 | 3,50                  | 3,50          |
| 6,80 an Wangerooze Bf. | ab 17,40 |                       |               |

8,20 an Spiekeroog Dorf ab 17,30  
Beginn des Fahrtenverkehrs am 12. Juni 1929.  
Reichsbahndirektion Oldenburg.

### Zwangsversteigerung.

Für fremde Rechnung gelangt am Mittwoch, dem 12. Juni 1929, bei der Wirtschaft Coorbes in Sanderahm ein dreijähriges Kind öffentlich meistbietend gegen Vorkasse zur Versteigerung. Jever, den 10. Juni 1929. Amtsstelle Jever.

### Verchiedenes

Landwirt Karl Jacobs  
Wwe. beauftragte mich, das  
**Marjch-**  
**landgut**  
**Minster-**  
**Nordergröden**  
zur Größe von 39.9756  
Hektar oder 84.55 Hektar  
zum Antritt auf den 1.  
Mai 1930 auf 6 bzw. 3  
Jahre unter der Hand zu  
verpachten.  
Die Wohn- und Wirt-  
schaftsgebäude sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Das Wohn- und Wirt-**  
**schaftsgebäude** sind ge-  
räumig, in bestem Bau-  
stande und mit elektr. Licht-  
und Kraftanlage versehen.  
20.544 Hektar werden  
als Ackerland, der Rest als  
Weideland veranlagt. Die  
Bauwerke, Ackerland aus-  
schließlich Grodenland,  
sind in bestem Kultur-  
stande. Bedingungen lie-  
gen zur Einsicht in meinem  
Geschäftszimmer nur an  
Wochentagen bis nachm.  
6 Uhr aus. Verkauftene  
Gebote mit Angabe über  
Sicherheitsleistungen sind  
bis zum 15. d. M. bei mir  
einzureichen.

**Stedrübenjamen**  
gelbe Bangholm,  
wieder vorrätig.  
Hans Bunje, Altgarmisch

**Bestellen**  
**Patentmatten**  
**Auflegekissen**  
empfiehlt billigst  
**Adolf Gerken, Jever**

**Neue Matjes-**  
**Seringe ff.,**  
**Stadt 12 Pfg.,**  
**Marinierte Heringe**  
**Stadt 12 Pfg.**  
**J. H. Cassens.**

**Die Motten kommen**  
nicht, wenn Sie  
**Globol**  
**Motten-Pulver**  
**Motten-Kugeln**  
**Kampfer**  
u. w. gebrauchen  
**Kreuz-Drogerie**  
und Filiale

**Emil Duden,**  
Hr. Marien-Str. 2.  
**Einzige Spezialgeschäft**  
für Stahlwaren u. Waffen  
am Platz. (564)  
**Eigene Schleiferei und**  
**Büchsenmacherei.**

**PLAKATE**  
in ein- und mehrfarbiger  
Ausführung  
**C. L. METTCKER**  
**& SÖHNE**

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

**Oldenburger**  
**Candesheater**  
**Sommerpreise!**  
Montag, 10. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Dienstag, 11. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Trou-  
badour“. Preise 0.50 bis  
3 Mk.  
Mittwoch, 12. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Hebe-  
Augustin“. Preise 0.50 b.  
4 Mk.  
Donnerstag, 13. Juni,  
7.30 bis gegen 10 Uhr:  
„Die deutschen Klein-  
städter“. Preise 0.50 bis  
2.50 Mk.  
Freitag, 14. Juni, 7.30  
bis 10.30 Uhr: „Der Waff-  
schmidt“. Preise 0.50 bis  
3.00 Mk.  
Sonntag, 15. Juni,  
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-  
sche Bühne Oldenburg.  
„Der Vergantshof“. Preise  
0.50 bis 1.50 Mk.  
Sonntag, 16. Juni, 3.30  
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-  
schen Kleinstädter“. Preise  
0.50 bis 2.50 Mk.  
7.30 bis 10.30 Uhr: „Der  
Hebe Augustin“. Preise  
0.50 bis 4 Mk.  
Es wird besonders darauf  
aufmerksam gemacht, daß  
der letzte Zug nach Jever  
22.00 Uhr täglich in Olden-  
burg abgeht und in Sande  
Ankunft hat, jedoch man um  
0.25 Uhr in Jever eintrifft.

### Wirtverein für Jever und Jeverland

Mittwoch, 12. Juni, nachmittags 5 Uhr

### Versammlung

beim Kollegen Bogena, Schortens.  
Der Vorstand.

**Das Deutsche Lied**  
Ein Film für das Deutsche Volk  
Was uns die Mutter sang —  
Was Großmutter erzählte —  
Was uns die Schule lehrte —  
das kehrt wieder in diesem wunderschönen  
Film, dessen spannende Handlung 50 promi-  
nente deutsche Schauspieler beleben.  
Jeverische Sänger singen allen vertraute deutsche  
Volkslieder zu diesem urdeutschen Großfilm  
Zu Anfang des Programms: „Das deutsche  
Sängerfest in Wien“. Ein Film des Liedes  
und des Anschlußwillens  
Dienstag und Mittwoch, abends 8.30—11 Uhr  
Der Film „Das Deutsche Lied“ läuft etwa  
9.15—11 Uhr. Eintrittspreise wie sonst.  
Jugendliche haben zu vollen Preisen Zutritt.  
**Konzerthaus-Lichtspiele**

**Milchverwertungsgenossenschaft**  
Tettens, e. G. m. b. H.  
Einladung zur ordentlich. Generalversammlung  
auf Sonntag, den 16. Juni 1929, abends 7 Uhr,  
in Tettens Gasthof in Tettens.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage und Genehmigung der Bilanz per  
31. Dezember 1928.  
2. Entlastung des Vorstandes.  
3. Vorstandswahl.  
4. Aufsichtsratswahl.  
5. Revisionsbericht.  
6. Verschiedenes.  
Die Bilanz liegt beim Geschäftsführer Herrn Joh.  
Rieten in Tettens zur Einsicht der Mitglieder aus.  
Der Vorstand:  
S. Müller, Joh. Rieten, D. Brandt.

**Landwirtschaftlicher Verein Jever**  
**Versammlung**  
Dienstag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr,  
im „Erd“ zu Jever  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme.  
2. Jahresrechnung 1928. Wahl von Rechnungsprüfern.  
3. Bewilligung eines Zuschusses von 300.— Mk. für die  
Tierchau 1929.  
4. Zentralausch-Versammlung.  
5. Wahl von Preisrichtern für die Tierchau.  
6. Verschiedenes.  
Jever, den 7. Juni 1929. Müller, Vorsitzender.

**Gasthof zum grünen Jäger**  
Morgen (Dienstag): Großer Marktball  
Es ladet freundlich ein  
G. Ten

**Meiner werten Rundschau teile ich ergebenst**  
mit, daß das seit 86 Jahren bestehende, zuletzt  
von meinem verstorbenen Manne geführte Bau-  
geschäft in unveränderter Weise unter Beistand  
meines Sohnes und bewährter Mitarbeiter fort-  
geführt wird.  
Indem ich versichere, weiterhin nur reelle,  
solide Handwerksarbeit zu leisten, bitte ich auch  
fernerhin um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Frau Frieda Bartels Ww.**  
in Firma Georg Bartels.

**Große Auswahl in preis-**  
werten fertigen  
**Anzügen und**  
**Sommerkleidern**  
eingetroffen.  
**Hans Bunje,** Wollum-  
tausch  
Altgarmisch

**Einige etwas gebrauchte**  
**Waschmaschinen**  
System „Arauc“  
stehen unter meiner Nach-  
weisung sehr billig zum  
Verkauf.  
**Adolf Gerken, Jever**

Der  
Haus-  
frauen-  
verein

### Ausflug

plant am 20. Juni einen  
per Auto nach Rastke  
Bog, Großenmeer usw.

Anmeldungen dafür bis  
zum 18. Juni an Frau Breit-  
haupt erbeten. (7142)

### Landw. Verein

### Versträngen

### Versammlung

Donnerstag, 13. Juni,  
abends 8 Uhr. (7158)  
bei Bulcher, Oldem.

Tagesordnung:  
1. Aufnahme  
2. Rechnungsablage  
3. Zentralausch-Versammlung  
4. Wahl von Preisrichtern  
für die Tierchau  
5. Verschiedenes  
Oldem, 10. Juni 1929.

Sauts, Vorsitzender.

### „Börse“

Johannmarkt (7141)  
H. Wochtmüller

### Gelegenheitslauf!

Ein Rekrutentum (7171)  
la Milchtransportfannen

20 Str. St. 8,50  
— Garantiequalität —  
Adolf Gerken, Jever

### Rückstrahler

für Fahr- und Motor-  
räder!  
Ab 1. Juli d. J. muß jedes  
Fahrzeug einen Rückstrahler  
haben. Sämtliche Modelle  
am Lager: Gelb, Weiß,  
Schwarz und Rot, sowie  
die Hauptmodelle. (6883)

Jr. Kleinfelder, Jever

### Täglich

frische Koch- und Bratfische  
in großer Auswahl, sowie  
H. Ränderware, Schellfisch,  
Goldbarsch, Seeaal,  
Seelachs usw.  
Neue Matjesheringe  
Stadt 20 Pfg. (7154)  
J. Seemann, Fischhandel.

Telephon 629

### Bohnenstangen

empfiehlt (7153)  
D. S. Haben

### Gelegenheitslauf.

3 etwas Damenräder  
gebrauchte mit Torpedo  
2 Herrenräder,  
2 Knabenräder,  
2 Mädchenräder,  
5 geb. Herrenräder  
hat billig abzugeben (7168)  
Adolf Gerken, Jever.

### Wegen Familienfeier

ist mein Geschäft am  
Dienstag, dem 11. Juni  
geschlossen  
Gino Giebeler  
Schortens  
(7798)

### Wegen vorgerückter Saison

## Wirtschaftliche Wochenschau

Grundätzlich hat sich an der Einstellung wirtschaftlich verantwortungsbewusster Kreise Deutschlands zu dem Pariser „Ergebnis“ nichts geändert. Was man bisher mit Bestimmtheit weiß, das ist im übrigen die Tatsache, daß die Tributkonferenz zu Ende geht, bzw. gegangen ist. „Nach den Sachverständigen haben aber nun die Politiker das Wort“, wie es so schön heißt, weitere Konferenzen sind geplant, und für wirtschaftliche und kaufmännische Kalkulation ist noch immer kein Raum, keine Möglichkeit vorhanden. Zudem hat sich die Reichsregierung bekanntlich geweigert, eine Erklärung über das, was in Paris geschah, abzugeben. Das beste Kriterium für Paris ist jedoch wohl, daß selbst die Vertreter des flüssigen Kapitals, die für die Anleihebezeichnung in erster Linie in Betracht kamen, trotz des „günstigen Ergebnisses“ der Tributkonferenz die Erwartungen des Reichsfinanzministeriums auch während der verlängerten Zeichnungsfrist nicht erfüllt haben. Inzwischen spricht man bereits wieder von einem neuen Defizit, das nach Verabschiedung des Hauptetats in Höhe von über 200 Millionen Mark vorhanden sein werde und dessen Deckung mindestens in der Herbsttagung des Reichstages herbeigeführt werden müsse. Das bringt weitere Unruhe in die Wirtschaft, insbesondere, da man nicht weiß, wie diese Deckung bewerkstelligt werden soll. Die Befürchtungen, die nach den bekannten Erklärungen Reichsleiter in Magdeburg lauteten, wachen daher angesichts dieser neuen Nachrichten. Auch in der Frage der Arbeitslosenversicherung ist man im Laufe der vergangenen Woche nicht weitergekommen. Im Gegenteil: mehr denn je hat es sich herausgestellt, daß die Sozialdemokratie in ihrem Widerstand gegen jede wirkliche Reform durch den Reichsarbeitsminister Wiffel nach wie vor bekräftigt wird, dessen Haltung selbst der Auffassung des sozialdemokratischen Finanzministers und vor allem natürlich auch der des Reichswirtschaftsministers Curtius zuwiderläuft. Dabei herrscht die Ansicht auf die Koalition überall vor. Eine Koalition nach der anderen ringt die Sozialdemokratie den übrigen Regierungsparteien ab, und so hat man denn auch den Reichsbahnschiedsgericht für verbindlich erklärt, obwohl es völlig inkompetent ist, woher der Reichsfinanzminister der Reichsbahngesellschaft die entscheidende Neubelastung erheben wird können. Soll etwa wieder alles auf die Bevölkerung abgewälzt werden, also eine neuerliche Steuererhöhung einleiten? Man müßte dadurch nur in der Ueberzeugung bekräftigt werden, die man angesichts des in diesen Tagen veröffentlichten Geschäftsberichts der Reichsbahn haben mußte, daß nämlich die Tributbelastung die ja auch nach dem Young-Plan praktisch weiterbestehen bleibt, nur den Zweck verfolgt, der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft einen vielleicht nie wieder gützumachenden Schaden zuzufügen. Die Regierung ist bei all dem bestrebt, Entscheidungen in koalitionsrechtlich gefährlichen Dingen möglichst hinauszuschieben, bis eine verhältnismäßig günstige politische Plattform geschaffen ist. So ist es mit der Arbeitslosenversicherung, deren Reformierung man bis zum Herbst vertagen will, und daselbe scheint in den Jollen der Fall zu sein. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat in dieser Hinsicht im Reichstage Erklärungen abgegeben, die in landwirtschaftlichen Kreisen niederschmetternd gewirkt haben. Nachdem die amerikanische Zollmollve vom Repräsentantenhaus genehmigt worden ist, muß man in Deutschland ein Lob der Weltwirtschaftskonferenz und ihrer „Empfehlungen“ hören, muß im selben Augenblick vernehmen, daß Deutschland den Zollserhöhungssaktionen des Auslandes nicht folgen darf, da auf der anderen Seite der Landwirtschaft vorgehalten wird, die — im übrigen bekanntlich obsondane — internationale Agrarliste müsse auch in Deutschland „in Rechnung gestellt“ werden.

## Das heuchlerische Spiel der S.D.

Aus der deutschen nationalen Reichstagsfraktion erfahren wir: Das heuchlerische Spiel der Sozialdemokraten in der Panzerkreuzerfrage hat sich bei der Abendabstimmung im Haushaltsausschuß erneut gezeigt. Die Sozialdemokraten haben tatsächlich durch teilweise Stimmhaltung den Antrag der Kommunisten auf Streichung der zweiten Variante zu Fall gebracht. Der Ausschuß zählt 35 Mitglieder, und zwar sechs Deutsche, die sämtlich anwesend waren und aus den von Graf Westarp erläuterten Gründen geschlossen für die Statposition stimmten, 16 Sozialdemokraten und Kommunisten und 13 Mitgliedern der Mitte. Trotzdem ergab sich das überraschende Resultat, daß der Bau mit 15 gegen 18 Stimmen angenommen wurde.

Was war geschehen? Es stellte sich heraus, daß vier Mitglieder der Regierungsparteien fehlten, sei es aus politischen Gründen, sei es, weil ihnen die Abendstunde zu spät war, um ihre Abgeordnetenpflicht zu erfüllen. Die Stilllegung des Baues wäre also mit 16 gegen 15 Stimmen beschloffen worden und die zweite Rate aus dem Staatsentwurf verschwunden, wenn nicht — drei von den vollständig anwesenden Sozialdemokraten sich der Stimme enthalten hätten.

Mit größerem Zynismus ist selbst in diesem Reichstag und in dieser Koalition noch niemals verfahren worden. Die Unehrlichkeit der Sozialdemokratie, die Brüchigkeit der Regierungskoalition, die über das Schicksal Deutschlands auf zwei Generationen hinaus entscheiden will, die Unwahrscheinlichkeit des ganzen parlamentarischen Verfahrens zur Durchführung der Parteiherrschaft ist wieder einmal mit voller Klarheit zutage getreten.

## Eine geheimnisvolle Spionin in der Falout-Angelegenheit.

Die Untersuchung nach Mithschuligen des Kapitän Jaroslaw Falout hat gestern zu einem teilweisen Ergebnis geführt. Es wurde festgestellt, daß Kapitän Falout die entwendeten Schriftstücke in Dresden einer Frau, die eine bekannte Spionin sein soll, übergeben hat. Diese Frau hat Falout auch die Anweisungen der Spionagezentrale übermittelt. Es verlautet, daß der Name dieser Frau Charlotte Wolff lautet. Als Treffpunkt werden einige Bars in Dresden genannt. Charlotte Wolff trägt sehr elegant auf. Soweit bekannt, besteht ihr Dienst in der Spionagezentrale hauptsächlich darin, durch persönlichen Einfluß Offiziere zu gewinnen, die zu geheimen militärischen Schriftstücken Zutritt haben. Es wird behauptet, daß Charlotte Wolff die Dame war, die im Sonntag den Unbekannten nach Prag begleitet hat, der einen Prager Rechtsanwalt als Verteidiger gewinnen wollte. Vor einigen Tagen tauchte die Vermutung auf, daß Charlotte Wolff in Prag sei, doch hat es sich herausgestellt, daß sie nicht mehr hier ist. Eine Dame, auf die die Personalbeschreibung der Spionin Charlotte Wolff paßt, soll den Kapitän Falout auf seiner Reise von Dresden nach Prag bis an die deutsche Grenze begleitet haben.

## Die Motorenuntersuchung des „Graf Zeppelin“

L.-L. Friedrichshafen, 9. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Amerikanerfahrt des „Graf Zeppelin“ keinesfalls vor Ende Juli oder Anfang August erfolgen kann. Die bisherigen Untersuchungen der Motorenschäden haben noch zu keinem klaren Ergebnis geführt. Die weiteren Untersuchungen werden sich vor allem auf die Materialbeschaffenheit zu erstrecken haben, was wohl den Schluß zuläßt, daß sich die bisherigen Untersuchungen auf die Konstruktion der Motoren erstreckt haben, die offenbar nicht als Ursache der Schäden in Betracht kommen. Es wird ebenfalls alles getan werden, um eine möglichst einwandfreie Klärung der Kurbelwellenschäden zu schaffen. Vorher kann natürlich ein Fahrtprogramm nicht aufgestellt werden, weder für die Deutschland-Fahrt noch für die Amerika- oder die Weltfahrt. Sicher ist nur, daß noch viele Wochen vergehen werden, bis die eingehenden Untersuchungen abgeschlossen sein werden. Es ist durchaus möglich, daß die Amerikafahrt sogar bis zum Späthommer hinausgeschoben werden muß. Die Zeit bis zur nächsten größeren Fahrt wird von der Luftschiffwerft dazu benutzt, das Luftschiff im Innern in allen Einzelheiten zu überholen.

terjungen der Motorenschäden haben noch zu keinem klaren Ergebnis geführt. Die weiteren Untersuchungen werden sich vor allem auf die Materialbeschaffenheit zu erstrecken haben, was wohl den Schluß zuläßt, daß sich die bisherigen Untersuchungen auf die Konstruktion der Motoren erstreckt haben, die offenbar nicht als Ursache der Schäden in Betracht kommen. Es wird ebenfalls alles getan werden, um eine möglichst einwandfreie Klärung der Kurbelwellenschäden zu schaffen. Vorher kann natürlich ein Fahrtprogramm nicht aufgestellt werden, weder für die Deutschland-Fahrt noch für die Amerika- oder die Weltfahrt. Sicher ist nur, daß noch viele Wochen vergehen werden, bis die eingehenden Untersuchungen abgeschlossen sein werden. Es ist durchaus möglich, daß die Amerikafahrt sogar bis zum Späthommer hinausgeschoben werden muß. Die Zeit bis zur nächsten größeren Fahrt wird von der Luftschiffwerft dazu benutzt, das Luftschiff im Innern in allen Einzelheiten zu überholen.

## Neues aus aller Welt

Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-A.G. Bremen. — Eine Verwaltungserklärung.

Bremen, 10. Juni. Von der Verwaltung der Deichmag Bremen wird mitgeteilt: Im Laufe der letzten Wochen und Tage hat die deutsche Presse über unsere Forderung gegen die griechische Regierung wegen des Panzerkreuzers „Salamis“ und über den Stand der Verhandlungen in dieser Angelegenheit verschiedene voneinander abweichende Meldungen gebracht, die durchweg nicht den Tatsachen entsprechen und denen wir und unsere Verwaltungskreise völlig fern stehen. Wichtig ist, daß wir eine von der griechischen Regierung entsandte Kommission erwarten, die mit uns über die Finanz- und technischen Modalitäten der weiteren Ausführung des Bau-Auftrages verhandeln wird. Beiderseits ist der gute Wille zu einer Verständigung vorhanden. Sollten trotzdem die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so wird die Sache aufs neue die gemischten Schiedsgerichte beschäftigen.

## Das Opfer des Harzer Kindesmörders noch nicht gefunden.

L.-L. Bernigerode, 10. Juni. Zur Verhaftung des Kindesmörders Reims aus Magdeburg, der am Mittwoch zwei junge Berlinerinnen bei Schierke im Harz überfallen hatte, wird mitgeteilt, daß in dessen Gegenwart während des ganzen Donnerstags nach der Suche seines von ihm im Jagen 108 des Brockenmassivs ermordeten Knaben gesucht wurde. Da durch den starken Regen die Spuren in dem fast undurchdringlichen Gestrüpp verwischt sind, verließen die bisherigen Nachforschungen ergebnislos. Sie werden am Freitag fortgesetzt. Zur Tat selbst sagte Reims bei seiner Vernehmung aus, daß er seinem Sohn am Gelben Brink einen Punkt in der Landschaft gezeigt habe und ihn dann, als dieser dahin sah, in die rechte Schläfe geschossen habe. Er habe dann noch gewartet, bis der Körper erkalte und habe ihn in eine der dort zahlreich vorhandenen Gelspalten geworfen. Von Reims über sein furchtbares Verbrechen war bei Reims nichts zu hören. Er wird nach Auffindung der Leiche nach Halberstadt in Untersuchungshaft gebracht werden. Reims, der 37 Jahre alt und, wie er angibt, glücklich verheiratet ist, hat außer dem ermordeten Sohn noch zwei Kinder. Das ermordete Kind ist bereits zur Untersuchung seines Geisteszustandes im Magdeburger Krankenhaus ge-

wesen und sollte später in die Irrenanstalt Nietleben gebracht werden.

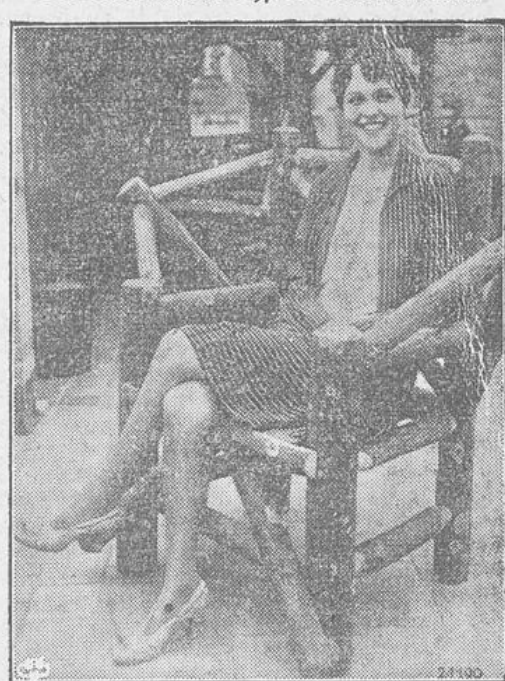
## Ein neuer großer Diamant gefunden.

L.-L. London 10. Juni. In Brasilien ist nach Berichten aus Rio de Janeiro ein riesiger Diamant gefunden worden, dessen Wert man in Sachverständigenkreisen mit zwei Millionen Mark angibt. Es ist nach dem „Eldstern“ der größte Diamant, der jemals in Brasilien gefunden wurde. Der neue Stein wiegt 110 Karat. Nach dem Schleifen wird sein Gewicht, wie man erwartet, immer noch 40 Karat betragen.

## Haisfische im Kanal.

London, 10. Juni. In dem englischen Kanal werden gegenwärtig große Scharen von Haisfischen beobachtet, die den Makrelenwärmen folgen. Die Fischer von Deal hatten während der letzten Nächte aufregende Kämpfe mit den Haisfischen zu bestehen. Ein Boot landete zehn gefangene Haisfische.

## Der vollkommene Typ der Amerikanerin.



Fraulein Edna Peters aus Miami in Florid wurde bei einem Wettbewerb als vollkommener Typ der amerikanischen jungen Mädchen ausgerufen. Sie ist 24 Jahre alt, wiegt 110 Pfund und ist fünf Fuß und vier Zoll groß. Sie gewann einen Barpreis von 5000 Dollar und eine Reise nach Europa.

## Bunte Ecke

Ordnung in Wien. Ein aus dem Norden „zua-grafer“ Fremder wollte neulich bei der Opernkrenzung die Ringstraße übersehen. Doch er getraute sich nicht. Denn dieses chaotische Durcheinander von Wagen und Automobilen, zwischen denen verschreckte Passanten im Nurmitempo hin- und herjagen, ist nun nicht jedermanns Sache. „Wozu habt ihr nu eigentlich einen Verkehrspolizisten?“ wandte sich der Berliner, in seinen heftigen Gefühlen gekränkt, an einen „Dasigen“. „Jo, jo,“ lächelte dieser, „nutzen tuat er freuntlich, dar Verkehrspolizist, aber, netwahr, es is halt do a Sinnbild der Ordnung!“

## Kraft

Roman von E. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

17) während sie noch scherzte, schien ihr plötzlich des Bruders lustiger Streich tieferen Sinn zu haben, und sie wurde nachdenklich. Gleich danach hätte sie sich fast selber ausgelacht ob dieser ungeheuerlichen Annahme. Christine war ein braves nettes Mädel, aber jenen Charme, den Hans Jörg liebte, die gemeinsame Anmut, das zärtliche Feuer, besaß die spröde Erissy ganz und gar nicht. „Strandbist!“ nannte er sie selber in den kritischen Momenten ihrer Widerhaftigkeiten, und er war nicht der Mann, hinter den verwundenen Spitzen den süßen garten Duft zu suchen. Nein, nein, es steckte doch wohl nichts dahinter als Hans Jörgs Gefallen an einem durchtriebenen Jutta. Jutta gab der in ihren Augen reizlosen Schwägerin noch einen Extratruß und kehrte dann zufrieden auf ihren Platz neben Luise Rupert zurück. Ach ja, zu war schon mehr Hans Jörgs Art. Auch nicht gerade eine Schönheit, aber distinguirt und von liebenswürdiger Verträglichkeit. Dazu von guter Familie und ein nettes kleines Vermögen, was hier freilich belanglos, immerhin aber auch kein Fehler war. Aus vorgeblicher Ehefeindschaft würde sich schon geben, sobald Hans Jörg nur ernst machte. Ja, ja, sie mußten sich endlich finden, an Gelegenheit wenigstens sollte es ihnen nicht fehlen. Mit dieser Taktik beschäftigt, hob sie jetzt die Tafel auf. Man begab sich in einen netten kleinen Salon, der den Reigen einer ganzen Flucht erleuchteter Gemächer eröffnete. Jutta ließ jedoch die zurückgebliebenen Plüschportiere niederfallen. Die trauliche Abgeschlossenheit erhöhte die Gemütlichkeit, und bei aller Weltummelei hatte Hans Jörg einen tiefen Hang zu traulichem Heimfrieden, das wußte sie. Ein Raum von einsamgeheuer Intimität, dieser entzückende kleine Salon. Sein Grundton, Gold und Blauenblau, die Boissieren intarisiertes Ebenholz, die ganze Anordnung zeigte künstlerisch geschulten Geschmack, und ebenso war der bildnerische Schmuck durch Meisterwerke vertreten, wie es sich hier reichlich von selbst verstand. Von Jutta rührte das

liebende Lichterweischen her, das eine Elektra darstellte.

Von dieser mit geheimnisvoller Miene durch die Nacht schreitenden Sternenkönigin, die ein blühendes Diadem über der Stirn und in der Hand ein Bündel Sternenfunkeln trug, die sie im Wandeln über die schlafende Erde ausstreuung, ging ein märchenhaftes Licht aus, das durch sanft getönte Kristallbüßen gedämpft, den schönen Raum mit magischem Schein erfüllte.

Die in der schreitenden Bewegung verblühend lebensvolle Gestalt hatte ihrer Schöpferin nicht mit Unrecht eine Medaille eingetragen und war dann im Siegeslauf durch die Welt gegangen.

Derart von Schönheit und Behagen umflossen, hatte man sich um die bezaubernde Hausfrau gefahrt, die von fortreißendem Leben sprühte und auch gegen Lorenz von so weicher Zugänglichkeit war, daß er sich miunter wie ein Träumender an die Stirn griff und an den neuen Liebesfrühling, der in ihren strahlenden Augen leuchtete, auf ihren süßen Lippen blühte, noch kaum zu glauben wagte. Aber er spürte ja seinen berauschenden Duft, und der weckte auch in ihm einen Lebens- und Liebesdrang, daß er alle Selbstkasteiungen vergaß und um sein Weib, dem er sich beinahe feindselig entfremdet gemeint, mit dem feurigen Ungeßüm des Freiens warb.

Jutta ließ süßen Wein und Käsegereien für die Damen bringen, den Herren wurde die Zigarre gestattet und, da man gerade im Zeichen des Salvator stand, das treffliche Bräu freudenz, an dem Hans Jörg besonders Wohlgefallen hatte, und so setzte sich die Tischfröhlichkeit in gesteigertem Maße fort.

Nur Christine wurde bei der zunehmenden Ausgelassenheit immer stiller. Mächtige es wirklich nur ihre tiefe Abspannung, sie hätte in all dem warmen Komfort, in aller lauten Luft am liebsten zu weinen angefangen.

Sie kam sich unsagbar kläglich vor, so völlig als fünftes Rad.

Auch Jutta schien das zu finden, denn sie sagte eben: „Schade, daß Doktor Fresen nicht kam, sonst hättest du auch einen Kavaller und einen, mit dem man vernünftig reden kann.“

Ja, sie war offenbar überzählig. Selbst Hans Jörg hatte es aufgegeben, sie in Stimmung zu bringen, und amüsierte sich köstlich mit Fräulein von Rupert. Diese hatte sich zwar bei Tisch ziemlich schweigend verhalten, nun jedoch taute sie auf und netzte sich mit Hans Jörg so lustig, daß Christine

dieses unaufhörliche Gelächter förmlich auf die Nerven fiel und sie sich schließlich zu einem Palmenvinkel fortstahl, wo sie in einem bequemen Sessel ein bißchen zu duseln begann.

Das Gespräch der müdeten Unterhaltung um den Ramin tönte nunmehr wie fernes Rauschen zu ihr her. War sie daheim am weißen Strand? Hörte sie Wellen murmeln und dazwischen den schrillen Möwenjäger?

Ach nein, ein Traum war's, aus dem jetzt eine lachende Stimme sie weckte:

„Wahrhaftig, sie schläft! Na ja, von rechts wegen sollten wir alle längt in den Federn liegen. Mein armes Tanchen wird schön warten.“

Christinens blinzelnde Augen sahen vor sich Fräulein von Rupert, die trotz der späten Stunde sehr animiert ausah, neben Hans Jörg stehend, dessen blühender Gesichtsfarbe selbst das bleichende elektrische Licht nichts anhaben konnte.

„Und Sie sind drei Jahre Berlinerinnen gewesen, Fräulein Christa?“ spöttelte er.

„Leider!“ verneigte sie schnippsch.

„Strandbist!“ murmelte er.

„Bin simples Landgewächs, hab' nie was anderes vorstellen wollen,“ nickte sie, ließ ihn stehen und ging zu dem Bruder hin.

„Mach, daß du zu Bett kommst, kleine Deern. Uebermüdete Kinder werden leicht unliebenswürdig,“ lachte er.

Es gab dann allgemeinen Aufbruch.

Hans Jörg brachte seine Freundin nach Haus, und endlich, endlich konnte Christine die müden Glieder auf breitem Lager strecken.

Selbstverständlich war sie so behaglich untergebracht, wie man das in der Villa Jutta erwarten durfte, aber so bequem auch das weiche Lager unter dem seidenen Bethimmel war, der Schlaf wollte bei aller Abspannung nicht sogleich kommen. Die Gedanken schwirrten ihr im Kopf wie unruhige Nachtvögel. Vor allem der eine: Ist Lorenz wirklich glücklich in dieser Pracht und Herrlichkeit? Er schien vertrieben in seine schöne junge Frau denn je, auch Jutta war wärmer, fast weiblich. Trotzdem — um Mund und Augen hat er Jüge, die nicht auf innere Ruhe deuten. Ach kenne das.

Und dann, schon im Hünüberdämmern des Schlags, sah sie wie eine Vision Hans Jörg mit Lu durch die nachts stillen Straßen wandeln. Ob sie noch immer reden, reden? — Aber da warf sie sich mit einem ärgerlichen Ruck auf die andere Seite: „Herrgott, was achts' mich an! Ma er ihr doch das Blaue

(Fortsetzung folgt.)

# 35. Münchener DVG-Schau

DVG-Schau 1930 in Köln, 1931 in Hannover.

München, 8. Juni. Die Theresienwiese ist in diesen Tagen der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Hier wird die 35. Münchener DVG-Schau abgehalten. Der Wettergott hat es nicht so gemeint, daß die Schau bei schönem Wetter stattfinden sollte. Aber das ist der Landwirt ja gewohnt, also kämpft er auch durch dieses Unabänderliche dahin und schaut sich an, was ihm das Herz im Leibe freudig macht. Dieses Mal war es äußerlich wohl der zweite Tag des Münchener Reit- und Jagdturniers.

Innerlich konnte das Ergebnis aber leider gar nicht recht befriedigen. Die einzelnen Konturrenzen wurden dieses Mal außerordentlich scharf beurteilt. Man kann schon davon sprechen, daß sie überurteilt wurden. Während für die Jagd- und Amateure und die Dressurprüfungen insbesondere unsere bekannten Turnierkämpfe in Betracht kamen, gab es für den verjüngten Landwirt in der Materialprüfung für Reithpferde schwerer und leichter Art, vor allem aber in der Eignungsprüfung für Wagenpferde recht viel Interessantes zu sehen. In dem Landmaschinen- und Preis des Buchs und Nutztiermarktes war der Preis der DVG-Schau, der drei Gespanne über die Bahn führte, scheiterte die Preisrichter nicht nur nach der Meinung des sachlichen und großen Publikums, das seine Auffassung sehr deutlich und wirklich nicht leicht zum Ausdruck brachte, sondern auch nach dem Urteil berufener Fachleute eine kaum zu verstehende Fehlentscheidung getroffen zu haben. Ohne Zweifel hätten die beiden prächtig zusammenpassenden und vorzüglich gehenden Braunen der Reit- und Jagdschule Zaderberg die goldene Schleife verdient. Das Ergebnis aber lautete: Preis des Buchs und Nutztiermarktes Seer, DVG-Schau: Landmaschinen (Eignungsprüfung für Gespanne, o. M.) drei Teilnehmer: 1. W. Kloppe, Seer, DVG-Schau. 2. Reiter- und Jagdschule Zaderberg (H. Br. W. „Edelprinz“ und „Edelmänn“ (W. Wendte). Der vorherige Fehler wurde offenbar wieder gutgemacht und versucht bei der Eignungsprüfung für Wagenpferde, wo Herr Wendte, Zaderberg, mit „Edelprinz“ den ersten Preis erhielt, in diesem Falle aber nach dem Publikum und auch nach unserer Meinung zum Nachteil von Major Woerler, dem bekannten Kommandeur des Fahrschulungskommandos Hannover, einem der besten Fahrer überhaupt, der aus der alten Armee hervorgegangen ist, aber selbstverständlich sich mit dem 3. Preise begnügen mußte. Das Ergebnis war: Einspänner (Eignungsprüfung für Wagenpferde, o. M.) sechs Teilnehmer: 1. Reit- und Jagdschule Zaderberg (H. Br. W. „Edelprinz“ (W. Wendte), 2. Mittaler Warmblutpferde-Zuchtvereins (H. Br. St. „St. Moni“ (H. Stadlberger), 3. W. Kloppe, Seer, DVG-Schau. 4. Major Woerler, 5. dessen (H. Br. W. „Hamillan“ (H. Andrae), 6. dessen (H. Br. W. „Baron“ (H. Gemann). Nach den einzelnen sonstigen Wettbewerben fand wiederum die Quadriga von 48 Reitermeistern der Schutzpolizei München in Paradeuniform stärksten Beifall, da sie famos geritten wurde und prächtiges Pferdmaterial, darunter auch eine Anzahl Ostfriesen und Oldenburger, die in diesem Gremium besonders auffielen. Recht interessant waren auch die turnerischen Vorführungen der Münchener Hochschulen, die Körperschule und Spiele und einfache zweckmäßige Übungen zeigten, die den Körper dehnen und strecken, biegen und beugen sollen und vornehmlich als Schule für die Landwirtschaft gedacht waren.

## Von der Tierzucht

Ist noch nachzutragen, daß allseitig den ostfriesischen Warmblutpferden vollster Beifall gezollt wurde. Aber auch den Kaltblütern aus Westfalen, dem Rheinland und der Provinz Hannover versagte man die Anerkennung, gegenüber den süddeutschen Rassen nicht. Vor allem wurden unsere heimischen Züchtergebnisse vielfach vom Ausland beachtet. Dem Vernehmen nach ist es sowohl Ostfriesen, wie Oldenburger, Hannoveraner, Westfalen und Rheinländer gelungen, einige Aufträge für Pferde- und Viehexport nach Südamerika, Spanien, den Balkan und Italien zum Abschluß zu bringen. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß die Zahl der Pferde gegenüber der Vorkriegszeit trotz aller Motorisierung noch gestiegen ist, aber anscheinend noch immer nicht ausreicht, um den Bedarf der Landwirtschaft und des Militärs zu decken. Die mit den preussischen Farben an ihren Stellen gekennzeichneten (auch das ist beachtenswert) schwarzweißen Kinder aus Ostfriesland, Friesland, Oldenburg, Sachsen usw. haben ebenfalls in manchen Fällen ihre Besitzer gewechselt, und zwar, wie es heißt, zu teilweise ganz außerordentlich hohen Preisen. Gleiches gilt von Schweinen und Schafen. Es hat den Anschein, als ob man gerade den norddeutschen Schlag gewissermaßen mit in Konkurrenz bei der Zucht in Süddeutschland ziehen will, soweit das möglich ist, obgleich die Süddeutschen, wie bereits berichtet, dieses einigermassen ablehnen. Großartig war die Durchführung der preisgekrönten Tiere im großen Ring, die allgemeine Bewunderung fanden. Die Pferde nahmen den Weg zum Ausgang in Trab. Die Gruppen des Rindviehs wurden von gewaltigen Bullen eröffnet. Die Vorführer waren teilweise in kleidsamer Heimatsracht, vor allem die Vorführerinnen aus dem Süden des Reiches, die besonders stolz neben ihrer Preisfahne dahinschritten. Das Gelächter der Tiere erinnerte an die Alm. Die schwarzbunten Zieslandrinder älterer und jüngerer Zuchtgebiete u. robusten Zieslandrinder wurden zwischen den Pferden gezeigt, sodaß sich ein immer abwechselndes Bild gestaltete. Für die Norddeutschen waren besonders imponierend zwei Biergespanne der Franziskaner-Leibbrauerei. Anzusehen hielt auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ihre Generalversammlung ab und beschloß, die

36. DVG-Schau 1930 in Köln am Rhein, die 37. DVG-Schau 1931 in Hannover abzuhalten. Unter den ausländischen Gästen fielen insbesondere Oesterreicher, Ungarn und Schweden auf. Ein Teil derselben benutzte die Gelegenheit der Münchener Ausstellung, um von hier aus das Reich zu durchreisen und Einblick in die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe in Westfalen, Rheinland, Ostfriesland, Oldenburg, in der Lüneburger Heide sowie Braunschweig, der Provinz Sachsen usw. zu nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß ein Teil dieser Landwirte mit größeren Vollmachten ausgestattet ist, um Vieh aus den erwähnten Zuchtgebieten für das Ausland aufzukaufen.

Mag auch durch die widrige Witterung die Zahl der Besucher gegenüber den früheren DVG-Schauen geringer sein, so kann man dieses von dem allgemeinen Interesse der Landwirte nicht behaupten. Gestern ging es insbesondere zur Besichtigung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel, der Geräte und Maschinen. Auch hier tritt insbesondere bei der Milchwirtschaft, Butter- und Käsefabrikation, norddeutsche Zergon in den Vordergrund. Alle harten Käse gehören eigentlich „nach oben“, während die Weichkäse durchweg einen süddeutschen „Weichschmelz“ besitzen. Man muß sich wundern, was gerade in diesem Fach der Milchwirtschaft geboten wird. Ebenso erstaunlich wie die Masse ist die Qualität der dargebotenen Butter und Käsewaren. Sicherlich ist den Preisrichtern auf diesem Gebiete ihr Amt besonders schwer gemacht worden. Auf alle Einzelheiten einzugehen, ist einfach unmöglich. Für den Norddeutschen ist es natürlich besonders interessant, die auf den Seemereien unmittelbar hergestellten Käse kennen zu lernen, die sehr schätzenswert und durchwegs erstklassig zu nennen sind. Unter den Gerätschaften sind eine Anzahl neuartiger zu bemerken. Ketten- und Raupenketten, -säge, -erener, -reißer, -spitzen, -säe- und -dibbelmaschinen, -haken, -binder, -mäher usw. zeigen teilweise ganz neue Konstruktionen, wobei Einfachheit und leichte Handhabung in den Vordergrund gestellt sind. Hier und dort begegnet man auch heimischen Maschinenfabriken aus Ostfriesland, Oldenburg, Dänemark, Münster, Westfalen, Rheinland, Braunschweig, Sachsen usw. Hoffentlich hat — und das ist allseitiger Wunsch — endlich der Wettergott Einsicht und stellt gute Witterung in Aussicht. Denn München bei Regen ist schon wegen der starken Nebelbildung (wobei man nicht immer das Schlimmste zu denken braucht) nicht sehr angenehm. Es wäre jedenfalls für den weiteren Verlauf der DVG-Schau netter, wenn die allgemeine „Feuchtigkeit“ mehr innerlich als äußerlich bemerkbar würde. Regen hat man genug, Rasse auch, an Bier mangelt es nicht, aber der Schmutz ist auch auf der Theresienwiese eine peinliche Zugabe, wenngleich der Landwirt, ihn ja gewohnt ist.

## Erfolge des Vereins Ostfries. Stammviehzüchter auf ausgestellte Tiere:

5 Siegerpreise: 1. Siegerpreis des Ministers für Landwirtschaft für die große Sammlung des B. D. St.; 1. Siegerpreis für den besten Bullen auf „Berthold 23174“; 1. Siegerpreis für die beste ältere Kuh auf „Rebe 78825“; 1. Siegerpreis für die beste jüngere Kuh auf „Paula II 153530“; 1. Siegerpreis für die beste Leistungskuh auf „Adria 169875“.

8 1a-Preise, 12 2te Preise, 16 3te Preise, 6 4te Preise, 1 vierten Preis, 7 Anerkennungen, zusammen 57 Preise auf 33 ausgestellte Tiere.

1. Formprämierung. Klasse 153, Bullen über 3 Jahre alt: Berthold 23174, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Altmünster, 1a-Preis und Ehren- und Siegerpreis.

Bernhard 29922, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Wittmund, 2a-Preis.

Klasse 154, Bullen 2—3 Jahre alt: Christian 31697, Besitzer Dr. J. W. Oltmanns, 1a-Preis.

Liebling 32368, Besitzer Jütting, Follertshausen, 2b-Preis.

Klasse 156, Bullen 1—1½ Jahre alt: Jeltso 33717, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Ederseeloo, 1a-Preis.

Born 33725, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Drieber, 1b-Preis.

Klasse 157, Kühe in Milch über 6 Jahre alt: Rebe 78825, Besitzer H. Kluglitz, Georgshausen, 1a-Preis und Siegerpreis.

Minna II 145651, Besitzer A. Dirksen, Hamsvehrum, 1b-Preis.

Elina 116306, Besitzer D. Gruis, Helenenhof, 1c-Preis.

Marie 116104, Besitzer G. Groenewold, Wisquard, 3c-Preis.

Gertje 129077, Besitzer Chr. Jütting, Coldam, Anerkennung.

Klasse 158, Kühe tragend über 6 Jahre alt: Flora 107601, Besitzer Dr. J. W. Oltmanns, 1a-Preis.

Dohle 124985, Besitzer E. Habbens, Dykhusen, 2a-Preis.

Alta 118122, Besitzer J. Brons, Greetfiel, 2c-Preis.

Udele 161800, Besitzer A. Voelhoff, Ostermeedlandshof, 3b-Preis.

Bella 123723, Besitzer Hten, Gr. Schulenburg, 4. Preis.

Klasse 159, Kühe in Milch, 4—6 Jahre alt: Emmi 167000, Besitzer Dr. J. W. Oltmanns, 1a-Preis.

Gretchen 181209, Besitzer derselbe, 1c-Preis.

Margot 159861, Besitzer J. Hantsen, Westermarsch, 2a-Preis.

Klasse 160, Kühe tragend 4—6 Jahre alt: Paula II 153530, Besitzer E. Hensmann, Nettelburg, 1a-Preis und Siegerpreis.

Fanny V 162900, Besitzer A. Voelhoff, Ostermeedlandshof, 1b-Preis.

Marra 153895, Besitzer J. Brons, Greetfiel, 2a-Preis.

Minna III 156000, Besitzer B. Voerts, Nettelburg, 2b-Preis.

Klasse 161, junge Kühe, nach dem 31. 5. 1925 geboren: Dina 177802, Besitzer E. Habbens, Dykhusen, 2a-Preis.

Klasse 162, Färren 2½—3½ Jahre alt: Sonja 51806, Besitzer Uphoff, Georgshausen, 2. Preis.

Klasse 163, Färren bis 2½ Jahre alt: Magdalene 1402846, Besitzer J. Hantsen, Westermarsch, 1a-Preis.

Frieda 1a 663417, Besitzer Dr. J. W. Oltmanns, 1b-Preis.

Paula 4/3512, Besitzer M. Kluglitz, Engerhase, 2. Preis.

Klasse 164, Familien: Berthold-Familie, 1. Preis.

Klasse 221, Einzelzüchter-Sammlungen ohne Bullen: Sammlung J. Brons, Greetfiel, 2a-Preis.

Klasse 222, Einzelzüchter-Sammlungen mit Bullen: Sammlung Dr. J. W. Oltmanns, 1a-Preis.

Klasse 225, Vereins-Sammlungen: Sammlung des B. D. St., 1a-Preis und Siegerpreis.

Klasse 268, Kühe mit Leistungen der Mutter und Großmutter bis 6 Jahre alt: Paula II 153530, Besitzer E. Hensmann, Nettelburg, 1. Preis.

Marra 153895, Besitzer J. Brons, Greetfiel, Anerkennung.

Klasse 269, Kühe mit Mutter- und Großmutterleistung über 6 Jahre alt: Minna II 145651, Besitzer A. Dirksen, Hamsvehrum, 2. Preis.

Marie 116104, Besitzer G. Groenewold, Wisquard, Anerkennung.

Klasse 270, Bullen mit Mutter- und Großmutterleistung: Berthold 23174, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Altmünster, 2. Preis.

Born 33725, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Drieber, 3. Preis.

Jeltso 33717, Besitzer Stierhaltungsgenossenschaft Ederseeloo, Anerkennung.

Klasse 272, Vereins-Sammlungen: Sammlung des B. D. St., 1. Preis.

Klasse 273, Kühe aus dem B. D. St., 305 Tage geprüft: Gertje 129077, Besitzer Chr. Jütting, Coldam, 3. Preis.

Klasse 274, Kühe aus dem B. D. St., 365 Tage geprüft: Alta 118122, Besitzer J. Brons, Greetfiel, 3. Preis.

Flora 107601, Besitzer Dr. J. W. Oltmanns, 1a-Preis.

Elina 116306, Besitzer D. Gruis, Helenenhof, Anerkennung.

Klasse 275, Kühe aus dem B. D. St. mit Abkennung: Adria 169875, Besitzer J. Brons, Greetfiel, 1. Preis und Siegerpreis.

Klasse 276, Bullen von Kühen des B. D. St. B. abkennung: Arter 33186, Besitzer W. Martens, Landschaftholder, Anerkennung.

Klasse 278, Vereins-Sammlungen von Kühen des B. D. St. B. abkennung: Sammlung des B. D. St., 1. Preis.

Da das Preisverhältnis noch nicht fertiggestellt ist, können noch kleine Veränderungen eintreten.

## Vermischtes

— Die Reise um die Welt in dreißig Tagen. Unter den Passagieren der Mauretania, die am Dienstag in Cherbourg vor Anker ging, befand sich der Geschäftsmann Maullach, der eine Reise um die Welt in 30 Tagen zurücklegen will und zwar mit Dampfer, Flugzeug und Eisenbahn. Maullach will nur regelmäßige Wachen benutzen. Sein Reisebegleiter ist Newporf. Von Cherbourg aus begibt sich Maullach nach Le Bourget, dem Flughafen von Paris. Von hier aus führt ihn das Flugzeug über Berlin nach Moskau; anschließend Weiterreise im Zuge nach Irkutsk in der Mandchurien, von dort aus im Flugzeug und Eisenbahn nach Yokohama; anschließend im Dampfer nach Victoria und von Victoria im Flugzeug und Eisenbahn nach Newporf.

— Die Erben wärfeln um den Nachlaß. Ein höchst merkwürdiger Fall scheint Thomas Kelly gewesen zu sein, der kürzlich in Kalifornien das Zeitliche segnete. In seinem Testament verteilte er ungefähr die Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern. Die anderen Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern. Die anderen Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern.

zu sein, der kürzlich in Kalifornien das Zeitliche segnete. In seinem Testament verteilte er ungefähr die Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern. Die anderen Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern. Die anderen Hälfte seines Vermögens unter vierzehn Kindern.

— Zigeuner-Nachge. Als der Knecht Jansky in ein Dorf bei Pilsen fuhr, wurde er auf dem Wege von Zigeunern angehalten, die von ihm Geld und Zigaretten verlangten. Sie bedrängten ihn, der auf dem Aufseher eines mit Stroh vollbeladenen Wagens saß, derart, daß er sich schließlich nur mit Hilfe der Peitsche ihrer erwehren konnte. Er verließ den besonders zudringlichen einige Meile mit der Peitsche und fuhr davon. Etwa 200 Meter weiter spürte er plötzlich beidseitigen Rauch, und sah zu seinem Entsetzen, daß die Strohladung des Wagens brannte. Mit Mühe gelang es ihm die immer wilder werdenden Pferde auszuspringen. Er konnte es aber nicht verhindern, daß das eine Pferd bereits Brandwunden erlitt. An dem Vieh des Brandes war nicht zu denken. Von dem Wagen blieb ein kleiner Haufen Eisenbestandteile übrig. Die brandstiftenden Zigeuner hatten natürlich inzwischen bereits das Vieh gefucht und konnten bisher nicht ermittelt werden.

— Das Mädchen von Sipplstadt. Zu Sipplstadt im Westfalenlande lebte ein Bader mit Namen Grevel, der hatte eine Tochter von wunderbarer Schönheit. Als nun der dreißigjährige Krieg ausbrach und auch in Westfalen Krieg und Todschlag zu toben begannen, fandte der sorgsame Meister seine Tochter Anna Maria nach Magdeburg, um sie dort bei Verwandten in Sicherheit zu setzen. Sie sollte jedoch vom Regen in die Traufe kommen; denn nicht lange danach begann Graf Tilly Magdeburg zu belagern. Da gab es für Anna Maria nun keinen Ausweg mehr, ihr Zufluchtsort war von Feinden rings umgeben. So geriet sie dann gar noch in Todesgefahr, als Tilly die Stadt gestürmt hatte und raubend und mordend seine Soldaten die Stadt durchzogen. Als diese auch in das Haus des Herrn Jobs Brudemann eindringen, der der Bader Anna Marias war, da kannte ihre Angst keine Grenzen mehr, und sie verlor ihre ganze Schönheit unter einem großen Haufen Haen. Die Raubgesellen, alles durchwühlend und nach Schätzen suchend, ließen aber auch den Haushalten nicht ungeschoren, und einer durchbohrte denselben, so daß er der hübschen Anna Maria gerade in den Schenkel saß. Diese begann natürlich ein mächtiges Geschrei und wurde unter großem Hallo aus Tagelicht gezogen. Ihre Schönheit und auch ihr unendliches Flehen retteten sie; denn Rolf Wolmar, der Führer der Gesellen, wehrte seinen Kameraden mit den Worten: „Laßt die schwarze Hege nur laufen!“ Wolmar nahm Anna zu sich und vermaß darüber gar bald Sturm und Plündern und ließ sich im Tillyschen Lager trauen. Bald darauf nahm er seinen Abschied und kam nach Goslar, wo er sehr bekannt wurde und viele Kletter vermaß. Seine Frau gebär ihm sechs Söhne und fünf Töchter, von denen die älteste, Anna, sich mit Hans Siemens verheiratete. So wurde die schwarze Hege aus Magdeburg die Stammutter des Geschlechts, das Goslar später einen seiner bedeutendsten Männer, den Bürgermeister Johann Georg Siemens, und dem deutschen Volke einen der größten Erfinder, Werner von Siemens, schenkte. (Aus: Goslar's Sagenbuch, nachgezählt von Dr. W. Hartmann. Herausgegeben vom Geschichtsverein zu Goslar am März 1923.)

— Der pflichttreue Tommy. Tief im Süden des Sudan. Ein englisches Regiment macht einen Übungsmanöver. Unter glühender Sonne schleppen sich die Tommys durch den Wüstenfand, ihrer Zustimmung über die nach ihrer Ansicht „völlig zwecklose Schinderei“ allerdings nur verstoßenen Ausdruck gebend. Endlich — fast 30 Kilometer sind zurückgelegt — wird halt kommandiert. Zwei Stunden nach, das Regiment halt ab. Nach einer Stunde wird dem Obersten gemeldet, die Truppe beschwere sich über das schlechte Essen, außerdem klagte die Mehrzahl über wundete Knie und große Ermüdung, sodaß beim nächsten Schwenken zu beschließen seien. Der Oberst läßt sofort das Regiment antreten und hält eine laune Ansprache, in der viel von solbathischer Tüchtigkeit und vor allem der Pflicht, Entbehrungen und Anstrengungen zu ertragen, die Rede ist. „Wer nicht im Stande zu sein glaubt“, so schließt die marfische Rede, „die 30 Kilometer Rückmarsch zu Fuß zu machen, trete drei Schritte vor.“ Wer aber seine Pflicht kennt, der weiß, was er zu tun hat.“ Wie ein Mann tritt das ganze Regiment drei Schritte vor, bis auf eine Ausnahme. In der 7. Kompanie steht ein kleiner, schwächlicher aussehender Tommy an seinem Plaz. Ertrant schreitet der Oberst auf ihn zu, klopf ihm leutlich auf die Schulter und sagt: „Also doch wenigstens einer, der seine Pflicht kennt. Ich bin stolz auf dich, mein Sohn. Also Du bist bereit, die 30 Kilometer zurück zu marschieren?“ — „Entschuldigen Herr Oberst“, entgegnet der mackere Krieger, „dazu bin ich leider nicht mehr in der Lage. Ich habe nicht einmal mehr die drei Schritte vorwärts machen können.“

## Origineller Grabstein

Auf einem alten Doppelgrabe des Friedhofs zu Garmeln an der Weier — der weltberühmten „Königsgräber“ — erschloß sich in alter Zeit ein Denkmal, den im Jahre 1792 der Bürger Völkling seinen Kindern setzen ließ. Die armen Kleinen waren in die Hände eines Quacksalters geraten, der durch seine „Behandlung“ dem Leben der Kleinen ein frühes Ziel setzte.

Der Grabstein lautet: „Wir sind durch Pflücker's schlechte Hand zu früh hirtber geschicket, Zur Wärmung für das Vaterland Und den, der dies erblicket. Sein Leben trauere Jedermann Nur sicherer Letzte Händen an, Geht er dann auf die Todesbahn, Dat er doch seine Pflicht getan.“

en warmen Wasser, besonders zwecklos noch viel-  
mal an'ste Wasser, die sie durch Eingiehung lu-  
stigerer Myster reichhaltiger zu gestalten lu-  
cken. Eine unvermeidliche Kollisionsnote der Zeit-  
erkennt geistig das 18. Jahrhundert, Welch eine  
Wollspiel! In die Vitrine mit ihren Stoff-  
marken in dem Salon der Robabane! Was  
für eine lustige, bunt durcheinander gestreute  
Weltanschauung fand sich da zusammen! Zu der aus-  
gesprochenen, starkförmigen Nymphenburger  
Gruppe gesellte sich eine jätliche Scherzspiel-  
gruppe, die sich in der Mitte des Saals auf  
und die berühmten Suedbottiere, unwillige  
kleine Putzen und lebenswüthige Putzisten, eine  
schmerzvolle Dasei im Vocalisiren, eine geist-  
reiche Kanne mit sentimentalen Zirkelbrenn-  
ungen, ein kostbarer Zeders-Teller in warmen  
tönen!

Genie ist man davon abgekommen, die Leben annehmen kleinen Kunstwerke in gläsernen Gefäßnisse aus ferren. Die ganze Absonderung ist ihr Reich geworden, in dem jeder Blick ihrer Individualität entsprechend genossen ist. Die dunkle Schwere des Herreignisses ist der gegebenen Rahmen für die Reiner Fugur aus braunem Dattengergellan, der farblich beliebte Wohnraum für rein weiße Porzellanplastik, in das neutrale Spielzeugen tragen humoristische Motive, besonders Kinder, Putten und Tiergruppen eine bessere Stimmung und die große Vereinfachung des modernen Dammungsmus ist die anmutige Rolle für die schlichten, bizarren Plastiken heutziger Richtung. Auf der modernen Kunstform, dem flachen Buffet, dem wichtigen Schreib- tisch wird das moderne Porzellan von den Kopien hagen in seiner schlichten Schwere und den tiefen verschiedenen Farben am besten die Gesamtver- fassung des Raumes unterbreiten. Zu der Photo- und Empieformmode mit verschobeneren und Schär- fungen heißen die letzten Längen- und Schär- fungen neuer Epoche.

Summe mehr, ist man bei der modernen Poesie bemüht, mit seinem Einfühlen in die Gelehrten, welche die tollstüftigste Effehte durch Glauben, die die einschüftigste Wissenfchaft und der Orient vermitteln, zu unterfchreiben, innerneher ver-  
sucht man die Schönheit der reiner leuchtenden Gedanken, ihren fchleibenden „Glanz“ durch Nicht-  
Lebendigen fteigen zu erfchöpfen. Ein mildes  
Madonnen, den pittoresken Figuren der Läng-  
rinnen, der Traurigkeit des fchleichenden und  
Gierroß, liegt über all dieser Gefchichten, so un-  
begreiflich, aber durch Weichheit gemildert wie  
berstiegen.

சென்னை சிறைக்குள் என்ன நடக்கிறது?

Strenge Bedrögen werden diese Frage be-  
meinen. Den spärlichen Schmutz trägt Glanz kind-  
licher sinnlicher Anmut, in dem Glanz seiner  
unbedingten Augen und seinem ruhigen Gesicht.  
Da ist es nicht notwendig, die liebe Eitelkeit früh-  
zeitig durch künftigen Schmutz zu töten. So-  
bald Kinder aber werden die Mutter häufig zum  
Schmutz angehen. Es ist ja vom Standpunkt  
des Kindes aus vollkommen verständlich, daß es  
sich Schmutz wünscht; es sieht ihn bei den Eltern  
haben und das Kind beginnt von klein auf nach-  
zuahmen. Außerdem lockt das Bunte, Glitzernde  
an sich, und oft auch die Aussicht, spielen zu  
können. Das ist aber schon eine bedeutungsvolle  
Eigenschaft, die das Schmutztragen beim Kind  
fördert. Will man die oben gestellte Frage richtig  
beantworten, muß man sich zunächst einmal klar-  
machen, ob jeder Schmutz gleich gut oder gleich-  
schlecht für das Kind ist. Es gibt tollbaren, aber  
fallenden Schmutz, und der ist auf alle Fälle dem  
Kinde fernzuhalten. Auffallender Schmutz, der  
nicht zum Wesen des Kindes. Er gibt ihm etwas  
Blaues, Unkindliches und verleiht es zum  
Gegensatz zur Abwaschung seiner Gefährten  
kleine Fremdbildern, tierische Kennzeichen  
auch wohl ein Halsketten darf man ein größeres  
Kind unbefristet tragen lassen. Es gewährt ihm  
dadurch, auf sich abzugeben, seinen Besitz nicht  
zu verlieren oder zu beschädigen. Will keinen Schaden  
darf man dem Kind verzeihen aber prahlenderen  
und unbefugten Schmutz erlauben. Das Kind  
begehrt sich gedanklos Schmutz mit solchem Land, ver-  
leiht ihm ungestraft, hat keinen Geschmack mehr  
an seinem, weniger in's Auge fallenden Schmutz  
und lernt so den Egoismus allein nachgeben vor-  
ziehen — für die Erziehung eine verhängnisvolle  
Neigung.

Die Saponerit im Mundfunk.  
Der Mundfunk beherrscht heute die ganze Welt, so auch das ferne Ozeanien. Aber zum ersten Mal ist es jetzt in Japan angekommen, daß eine Frau als Mundfunk-Anfänger eingestellt wurde.

# Der Aufenthalt im Hochgebirge wirkt

unmündig auf die Blutbildung, denn Stoffwechsel, die Atmung, das Nervensystem und die Blutregulation. Daraus ergibt sich die Regel, daß das Subjektium dann ungeeignet ist, wenn diese Abregung schädlich wirken könnte, zunächst also bei allen schwer erkrankten, heruntergekommenen Kranken, solchen mit fortgeschrittenen Mierleidern. Ferner gehören Kranke, welche schon in der Ebene nach geringen Anstrengungen atemlos werden, nicht ins Hochgebirge, da die Atemnot hier noch früher zu werden pflegt für Kranke mit Mierleidern. Eine Veranlassung ist das Hochgebirge natürlich auch kein geeigneter Aufenthaltsort, aber braucht man bei leichtem Grade der Erkrankung nicht allzu ängstlich zu sein und kann ruhig ein paar Wochen dort zurechtbringen. Für Kranke mit hohem Blutdruck bedeutet aber der Aufenthalt im Gebirge

eine gewisse Gefahr, ebenso für solche mit  
 Herzgefäßstörungen und Herzgröße. Von den  
 Verengungen der Atmungsorgane sind es  
 die schwereren, die zu einer raschen Ver-  
 schärfung der Lungenblähung und tödlichen Kom-  
 plications führen. Bei einer Lungenarterien-  
 stenose, anämischen Geseht, Klemmet und erhöhtem  
 Blutdruck, so ist Söhenklima ebenso zu wi-  
 erraten wie bei den Komplikationen der  
 Lungenarterien mit Lungenblähung, Herz-  
 eblern, schwerer Zufuhrkrankheit usw. So-  
 bald ein Aufenthalt im Söhenklime die  
 Lungenarterien befreit, eignen sich doch nicht  
 die Formen der Blutmarm, z. B. „Peri-  
 tonitis“ dafür. Auch wird bei bestimmten  
 Keuren, die der Ruhe und nicht der An-  
 regung bedürfen, das Söhenklime nicht an-  
 gepföhlen sein.

Für die Sauberein.

„Auf's o h e!“ Michael Leichter ist doch das Töchterchen und Vertriebskraft in der kalten Jahreszeit. Ganz abgesehen davon, daß es oft keine geringe Strapaze bedeutet, in der heißen Stube, am heißen Sommer so viel mehr Aufmerksamkeit und Aufpassen, damit von Vorräten und Helfen an Ersten in Keller und Kammer nichts verdirbt und ungenutzt bleibt. Wenn man im Winter übriggebliebene Suppe, ein wenig Fleisch, Gemüse- und Kartoffelrest ruhig mehrere Tage aufbewahren konnte, geht es im Sommer ohne Eisfrigorifer oder Gefrierschrank fol- gen. Keller taumt 24 Stunden lang, und eine un- geheure Quantität wird solche Reste auch möglichst gleich am nächsten Tag, wenn nicht mittags, dann abends verbrauchen. Oft aber kommt es anders, als man sich vorstellt. Die Quantität ge- lachte zum Abendessen mit dem Rest der Fleisch- suppe und dem Suppenfleisch ein gutes Duzen zu bereiten, und man melbet sich plötzlich zurück- an, denn sie etwas anders vorsetzen muß; oder es kommt eine Einladung zu Freunden und Nachbarn. Was zum nächsten Tag wird die Suppe kochen, das Fleisch alt. Was tun? Da gibt es immer unschöneres Mittel: das Aufstehen. Aufste- hen, immer wieder aufstehen, jedes einzelne Stück, und alles Eingeordnet, wie Soft Kompott, rotes Hühner, saure Gurken usw. die Bezeichnung zum Ver- ren haben, vor dem Verderben. Sie ist wirk- lich unpraktisch, diese Frigoriferhaltungsmethode, und verhilft dabei mit Eigengewicht selbst in den heißesten Sommertagen, daß von Resten und Vor- räthen das Verfallene verdirbt.

Stagelbeermarmelade. Eine der  
nischmedelsten und halbarsten Marmeladen  
ist Stagelbeermarmelade. Solchreife Früchte  
sind am besten dazu. Man entfernt Stiel und  
Kerne, wäscht die Früchte und überführt in  
dem Kessel, der zum Einkochen verwendet wird,  
5 Pfund Früchte mit 3 1/2 Pfund Zucker, läßt sie  
einige Stunden stehen und kocht sie langsam bei  
schwacher Feuer und unter häufigem Umrühren

mit einem Solzäpfel dieley, was mehrere Stun-  
den dauert. Wenn sie goldbraun ist, und dinstig  
vom Saffel läuft, ist sie gut, denn sie diest nach  
dem Saftwerden sehr ein. Das Durchdringen vom  
einem Salzgeschaber nach dem Abheben vom  
Gewebe ist gut, aber nicht unbedingt notwendig.  
Dann wird die Marmelade in hohe Gläser oder  
einen schmalen, hohen Steinlopf gefüllt und nach  
dem Gefallen mit Salzloz oder Alumpapier be-  
legt. Diese Marmelade eignet sich besonders gut  
zum Füllen von Pfannkuchen und jeder Art von  
Obsttügen.

Das Mischengelb gewordener Bismuth-  
schmelze entspricht nicht vorzüglich.

Um einen Pudding mitten auf die Schüssel zu bekommen, läßt man kaltes Wasser über die Schüssel laufen, bevor man die Form stürzt. Die Speise gleitet dann ohne Mühe in die richtige Lage.

\* Croquettes. 330 Gramm Butter, 330

Gramm Zucker, 400 Gramm Mehl, drei ganze und zwei Gelb-Eier werden gut ver-  
rührt, das Mehl erst zuletzt darunter gemischt.  
Der Teig wird auf einem Blech mehlbe-  
streut, bis er auf fünf Fingerbreite, fünf Zei-  
genbreit breite Streifen zerhackt und bei  
mittlerer Hitze gebacken. Sofort nach dem  
Herausnehmen aus dem Ofen wird das Ge-  
bäck vom Blech genommen und um ein Pfund  
zu tausenden Stük, zu kleinen Tüten gedreht,  
die man, damit sie nicht auseinanderfallen,  
in Flaschenbänse zum Austrocknen legt. An  
einem trocknen Ort müssen die Croquettes  
aufgestellt werden. Gibt man sie zu Tisch,  
so werden sie mit Schlagobsee gefüllt und oben  
mit Mandeln bekrönt.

**Glodiage oder gelb angelangene Nieder-  
gegenthände** legt man 10 bis 15 Sekunden  
in eine Mischung von 50 Theilen reiflicher  
Spiritus und einem Theil Schwefelsäure.  
Hierauf taucht man die betr. Gegenstände  
in reines Wasser und spült tüchtig nach,  
worauf man sie noch kurze Zeit in gerei-  
nigten Spiritus legt. Dann trocknet man  
sie mit weissem Leinen sorgfältig ab oder  
legt sie in warme Sägeholze. Auch mit  
Öfenruß lassen sich Niederflächen wieder auf-  
polieren. Holzleiste entfernt man, indem  
man diesel mit Fett einreibt, dieses einige  
Zeit einwirken läßt, und mit einem weichen,  
wollenen Tuch polirt. Bei hartnäckigen  
Fällen ist dieses Verfahren zu wiederholen.

**Das Sanfterhalten der Laßshuhe.** Man reinigt die Shuhe mit weißer Creme, auch Gelfeis oder Zwiebelsaft, Legterer Mitteln wird wohl vielen noch unbekant seyn, ist aber sehr gut; nur darf wenig Zwiebelsaft genommen werden, und es muß sogleich mit einem weichen Tuche nachgewischt werden. Die Shuhe werden dann schon blank. Zum Reinigen älterer Laßshuhe bereitet man sich eine Mischung aus folgenden Theilen: Ein halbes Pfund geschmolzenes reines, weißes Wachs bekommt einen Zusatz von etwas Baumöl, Schmelzen in einem schmalen, Terpentin- und Lavendelöl. Diese Mischung läßt man erkalten, trägt davon sorgsam auf den Schuh auf und reibt mit einem weichen Tuche nach. Ehe man Laßstiefel fortzieht, reibt man sie stets sorgfältig von Staub und Schmutz. Sind sie nun geworden, so reibt man sie vorher sorgsam trocken; ein Einölen ist nicht notwendig.

Башкортостан

Wilt, Pennemann.  
 Zu dir, Herr, ruf ich in meiner Noth,  
 Die Schweinen hungern nach Dalm und Brod,  
 Die Acker schreien allerden  
 Nach Aß und starken Bauernhänden!  
 Und die Räte lohnst hell wie ein Brand;  
 Woßt Güte mein deutsches Vaterland!

Uniere Knechte sind frei, uniere Söhne sind Hofs.  
Bartwüchtig wie ferniges Giebelholz,  
Die werfen die Saaten. Sie zwingen die Schollen,  
Daß sie uns Ernte und Segniten solten.  
So bitte ich dich ihr Herren und Knecht:  
Wohnt ihrme das deutsche Bauerngeblecht!! —  
Die Pflöge fallen und vernehn.

Die Sonne lachen und vergehn,  
Daß uns in Kette und Sonne befehn,  
Daß wir in Weltlern und hellen Tagen  
Zust und Nothe ruhiam ertragen.  
Dein sind wir wie Erde und Himmelsrund:  
Dort halt uns an Leib und Seele gesund! —  
In Demuth beugen wir die Kniee.

Das Dunkel lich und Wetter verzieh,  
 Not und Tod find die Herren der Erden,  
 Bleib du bei uns, es will Abend werden,  
 Und richte du in Sonne und Glanz  
 Ueber dein Deutschland den ragenden Kranz!

Von dem Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel unter-  
acht.

Der selbe Grund Gottes hält und hat die

Der Herr kennt die Samen und: Es  
tete das von Ungerechtigkeit, die Samen  
Christi nennt.

Wel Alles und Grundwides, das die Ver-  
gangenheit in sich trug, ist gekürzt. Die  
Wogen des Unglaubens und die Stürze der  
Gottlosigkeit gehen hoch und haben vielfach  
die schickenden Dämme der christlichen Sit-  
te durchbrochen. Es ist, als wenn einleber-  
schmummig übers Land gekommen wäre u.  
wollte uns alle verschlingen. Wo finden wir  
da einen festen Halt, eine sichere Grund-  
lage? Gottlob, wir Christen haben einen  
Fels des Heils mitten im brennenden Meer.  
Wir verlassen uns auf den, der gesagt hat:  
„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das  
Ende der Welt. Einen andern Grund, jagt  
Paulus, kann niemand legen als der da ge-  
legt ist, Jesus Christus. Wer an den glaubt,  
der festen Grund unter den Füßen.“

In ihm, unserm Heiland, ist die Liebe erschienen, die nimmer aufhört. Sie reicht aus-  
 reichend in die Vergangenheit. „Ich habe dich je-  
 und je geliebt, darum habe ich dich zu mir  
 gezogen aus lauter Güte. Er hat uns er-  
 wählt vor Grundlegung der Welt und von














Ewigkeit her den Rathschluß gesagt, uns selig zu machen.

Seine Liebe reicht auch hinein in die Ge-  
 genwart und Zukunft. In der Gegenwart  
 spricht er: Bäume dich nicht, ich  
 bin mit dir, weiche nicht, ich helfe  
 bin dein Gott, ich stärke dich, ich erhalte  
 dir auch, ich erhalte dich durch die weite  
 Hand meiner Gerechtigkeit. Ueber der Zu-  
 kunft, so sehr sie uns auch schreckt mit ihren  
 Mühen und Sorgen, steht doch die tröstliche  
 Verheißung: Es sollen wohl Berge  
 weichen und Hügel hinfallen, aber  
 meine Gnade soll nicht von dir  
 weichen und der Bund meines Gie-  
 dens soll nicht hinfallen, spricht der Herr.

## Das Urteil.

Der Bauer steht vor seinem Feld  
Und zieht die Stinne kraus in Falten:

„Ich hab' den Adler wohl bestellt,  
Auf seine Ausfahrt streng gehalten  
Nun leb' mit Eins das Unterau an!  
Das hat der böle Feind getan.“

Da kommt kein Stabe hochgehüdt,  
Mit bunten Blumen reich bedacht:  
Im Gelbe hat er sie gebracht.  
Nornblumen sind es, Nornen mit Raben.  
Der lauchst du, Sieb, Vater, nur die Brach!

Die hat der liebe Gott gemacht.

dein Erbarmen. Da der Fleck ist, den Gott nicht läßt. Blick hin nach Golgatha. Da haben sie den König der Wahrheit an Kreuz gefolgt. Es sehen einen Augenblick, als wenn die Macht der Mitleid und dem Himmels über den König der Wahrheit gestiegen hätte. Aber wo sind die Feinde von damals? Jesus lebt und wird leben in Ewigkeit.

Wie am Karfreitag, so wird auch heute in den Stürmen unserer Zeit, die Wahrscheit den Sieg behalten. Laß die Verführer la-  
schen und die Spätherbsten, laß sie fa-  
gen, es ist aus mit dem Christentum, wir  
wissen: das Evangelium kann nicht unterge-  
hen. Was für Kämpfe und Entbehrungen  
hat die Kirche schon durchgemacht! Es ist  
nur erinnernd an die Tage der Christenverfol-  
gen oder an die Zeit der Reformation ober-  
an den dreißigjährigen Krieg. Und doch fin-  
gen wir noch heute von der Kirche: Gott-  
es hat sich fest gegründet auf heiligen Ber-  
gen, es verblüht sich wider sie die ganze  
Welt; dennoch steht sie und wird stehen.  
Wie lehrreich und tröstlich ist auch et-  
was in Psalm 11. Da hören wir ähnlich  
flagen, wie wir sie aus unsern Tagen  
kennen: Sie die Gottesfürchten werden

reimten: "Steyle, die ertöndigen paumen die  
Bogen und ihre weisse auf die Sch  
neil, damit heimlich zu schießen die From  
mer. Sie reihen den Grund um, was polk  
der Gerechte ausrufen?" Hört ihr, was des  
fromme Sängers sagt? Es schien ihm, als  
wenn ihm der Boden unter den Füßen

vannte. Die Gottlosen wollten den Grund umreißen. Da bemächtigte sich der Glaube

11. Psalm zu Ende: „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel. Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb. Die Frommen werden seinen Anblick sehen.“

Also nicht fliehen, nicht bezagen, sondern  
Zuflucht bei Gott suchen! Wenn alles bricht,  
Gott verläßt uns nicht. Esst, das ist der feste  
Grund, den der Apostel uns im Vorge-  
schrieben empfiehlt.

Noch von einer andern Seite muß ich da  
Psalmswort beleuchten. Wir leben in einer  
vergänglichn Zeit. Wir sind alle Stünde  
des Todes. Die Ältern müssen sterben, und  
die Jungen können sterben. Ich ging von  
Jahren über einen großen Kirchhof in eine  
mit wohl bekannten Stadt. Lange war ich  
nicht dort gewesen. Welch ein ergreifendes  
Anblick! nun die vielen Grabdenkmäler zu se-  
hen von Verstorbenen, denen ich im Leben  
nahe gestanden hatte! Hier ein bekannter Na-  
me, da ein unbekannter Name. Hier ein Bistum  
ger, den ich früher oft besucht hatte, da ein  
Gehrer, der mich unterrichtet hatte. Lauter  
wehmütige Eindrücke, lauter traurige Er-  
innerungen.

Wenn man so mit trüben Gedanken über das weite Todesfeld hinschreitet, was ist dann für ein herzergebender Trost zu wissen: Was der Tod noch solche Macht haben auf Erden, daß er einen nach dem andern mit sich wegführt — und er wird dich auch mit sich einmal abfordern — wir halten uns an Jesus Christus, den aufstehenden Lebensfürsten. Er hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliche Wesen aus Nicht gebracht durch sein Erbarmen. Das ist der feste Grund, der bestehen bleibt — auch dann noch, wenn wir in den Tod scheiden alles verlieren.

Aber nun die entscheidende Frage: Steht  
 bu auch auf diesem Grunde? Es gibt ein be-  
 kanntes Bild. Man sieht darauf einen hohen  
 Fels mitten im wogenden, sturmgepeitschten  
 Meer. Auf dem Fels ein weithin sichtbar  
 Kreuz und am Fuß dieses Felsens noch hat  
 in Wasser ein Schiffbrüchiger, der mit aller  
 Macht sich festhält, um nicht von den Wellen  
 hinweggeschwemmt zu werden. Dies Bild  
 will uns fragen: Menschentum heißt bu auch  
 dem Meer des Lebens, wo die Wogen der  
 Versuchung und die Wellen der Angst im  
 die Blüten des Todes dich umbrauen, den  
 rettenden Fels des Heils gefunden, daß  
 dich daran festhält?

Paulus gibt uns im Text zwei Merkmale an, woran wir erkennen können, ob wir feste Halt haben. Er braucht das Bild vom Stein.

